

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 5,
(zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogeler, die Société mutuelle de Publicité, Rue Caumartin 61, die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg-Montmartre 31bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle soliden Annoncen Expeditionen.

N^o 276.

Sonnabend, den 11. Dezember (29. November) 1886

VII. Jahrgang.

Unsere Radikalen.

Bukarest 10. Dezember.

Das offiziöse Organ „Voia nationala“ hat in seiner letzten Nummer das Programm der „Lupta“, die bekanntlich seit einigen Tagen in Bukarest als täglich erscheinendes Blatt zur Ausgabe gelangt, einer scharfen Kritik unterzogen und dieselbe mit folgender Mahnung an die Regierung und die liberale Partei geschlossen: Wie wir erfahren, arbeitet die Opposition gegenwärtig mehr als je an der Erreichung ihres Zweckes mit allen revolutionären Mitteln, die ihr Herr Banu, der Herausgeber der „Lupta“ onentzählt. Nachdem wir dies konstatirt haben, erlauben wir uns, an die Regierung und die Kammer nachstehende Frage zu richten: Was gedenkt die Regierung angesichts dieser offenen Kriegserklärung gegen den Staat und gegen alles Bestehende zu thun? Welche Maßnahmen gedenkt sie zu treffen, um in der Zukunft die Wiederholung von Verbrechen zu verhüten, wie diejenigen, welche in verschiedenen Gegenden des Landes Entsetzen erregt haben? Angesichts so vieler gewaltthätiger Ausschreitungen, angesichts der Dreistigkeit, mit welcher die Organe der Opposition neue Verbrechen verkünden, sind wir berechtigt, ja verpflichtet, den Alarmruf ertönen zu lassen und nachmals zu fragen, was thut die Regierung, was thun die Kammer und die Partei, welche die Macht in Händen hat, um das Land gegen diese verbrecherischen Antriebe zu verteidigen und um vielleicht eine Katastrophe in der Zukunft zu verhüten?

Die „Voia nationala“ läßt sich nicht leicht ins Bedauern jagen, wenn sie aber gleichwohl in so nachdrücklicher Weise ihre Befürchtungen zum Ausdruck bringt, so müssen sich in der That hinter den Coulissen des oppositionellen Betriebes

seltsame Dinge abspielen. Aber selbst wenn man das Treiben der Opposition bloß nach den Aeußerungen ihrer Presse beurtheilt, so kann man sich nicht der Befürchtung entschlagen, daß dieselbe leider auf einen gefährlichen Abweg gerathen ist. Wenn ein unter den Führern der Opposition stehendes Blatt offen erklärt, daß der Zweck die Mittel heilige, so predigt dasselbe den politischen Mord und erzeugt jene dumpe Atmosphäre, in der Individuen vom Schloge des Soca Alexandrescu getrieben, die sich berufen fühlen, als Retter des Vaterlandes aufzutreten. Angesichts dieser Sachlage würde es uns nicht Wunder nehmen, wenn die Mordthat der „Voia nationala“ sowohl bei der Regierung als auch bei der Majorität der Kammer ein volles Echo finden sollte. Es ist gewiß für eine liberale Partei peinlich, wenn sie in die Zwangslage versetzt wird, Maßnahmen gegen die Presse einzuleiten. Aber wenn die Pressefreiheit dazu benutzt wird, um das Volk zur Revolution aufzureizen, wenn offen erklärt wird, daß der König der einzige Schuldige sei und daß man sich an die bestehenden Gesetze nicht zu kehren brauche, so ist es ein Gebot politischer Nothwendigkeit für die Regierung, diesen Umtrieben die Spitze abzubrechen. So lange freilich die Ansicht vorherrscht, daß die revolutionären Aufreizungen wirkungslos verhallen, konnte man die Dinge gehen lassen.

Der Attentatsversuch auf den Ministerpräsidenten, der Mord des Lehrers Popescu in Rimnic-Balcea, die jüngsten Vorgänge in Botoschan, wobei Hunderte vor Bauern die Primarie stürmten und sogar den Kopf mit dem Militär aufnahmen, alle diese Ereignisse sind aber deutliche Fingerzeige dafür, daß das gesprochene und geschriebene Wort auch hierzulande eine Macht ist, die nicht unterschätzt werden darf. Diese Macht soll nicht gebrochen, wohl aber eingedämmt wer-

den. Jedem Publizisten, mag derselbe zur regierenden oder zur oppositionellen Partei gehören, muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß die Feder eine gefährliche Waffe ist, die man nicht nach Belieben schwingen darf. Jedem, der für die Öffentlichkeit spricht oder schreibt, muß klar gemacht werden, daß gewisse Institutionen unantastbar sind und daß speziell die Dynastie in Rumänien ein Grundpfeiler des Landes ist, an dem man nicht ungeachtet rütteln darf. Wenn daher die Regierung sich anschicken sollte, durch geeignete Maßnahmen die in der rumänischen Presse eingerissene Vermilderung zu beseitigen, so thut sie nur ihre Pflicht und Schuldigkeit und kann die gegen sie von oppositioneller Seite erhobene Beschuldigung, daß sie die Pressefreiheit schmälere, mit dem ruhigen Bewußtsein hinhinnehmen, ihre Pflicht gegen den Staat und den Thron erfüllt zu haben.

Krieg oder Friede?

Am 23. d. M. a. St. veröffentlichte der „Curierul financiar“ einen hochinteressanten Artikel, betitelt „Frieden oder Krieg“, welcher einer sehr derben Kritik von Seite der „Romania“ unterzogen wurde. Dieser Angriff ist unseres Erachtens ungerechtfertigt und geben wir deshalb unseren geschätzten Lesern eine Uebersetzung des fraglichen Artikels, auf den wir noch demächst zurückkommen werden. Der Artikel lautet: Krieg oder Frieden? Das ist in gegenwärtiger Zeit eine Frage, welche sich eine jede europäische Regierung angestellt stellt, während die Vorbereitungen, die man überall trifft, hinlänglich beweisen, wie kritisch sich die Verhältnisse gestaltet haben. Nie war der politische Horizont düsterer und niemals waren die Beziehungen zwischen den Großmächten gespannter gewesen als in der jetzigen Zeit. Es ist deshalb erstlich in Betracht zu ziehen,

ob unsere Armee mit der nöthigen wie auch mit Ihnen auch nicht um die Zukunft dieses Kindes, sondern Sie hegen irgend einen anderen Plan!

Der Grieche war in heftige Wallung gerathen, und er hatte in nicht allzu sanfter Weise die wunderbar schön geformte Hand der Prinzessin erfaßt.

„Theodora!“ rief er in heftigem Tone aus, ich verbiete Ihnen, in dieser Weise fortzufahren, und Beseidigungen zu sagen, die für Sie selber noch schwächer sind, als selbst für mich! Denn mich können diese thörichten Verdächtigungen nicht treffen, die nicht einmal Ihrer einseitigen Meinung entstammen, sondern nur die Einflüsterungen meiner Feinde sind. Das eben ist ja das Elend, daß Sie diesen schurkischen Menschen Glauben schenken, die es so wohl verstanden haben, zwischen uns beide die unheilbaren Erbitterungen und endlich die tödlichste Feindschaft zu säen — — oh, ein Same, der herrlich aufgegangen ist! So fragen Sie sich doch nur selber, ob Sie von mir irgend etwas zu befürchten haben — — es sei denn, daß Sie gegen das Einzige sich versündigt hätten wollten, was mir auf Erden heute der Beachtung noch werth erscheint — — an den Hoffnungen, die ich für meine Euphrosine lege. Wahrlich, an mich selber denke ich nicht mehr! Seit achtzehn Jahren bin ich herorgetraute Gatte der schönen und reichen Prinzessin Theodora und niemals noch habe ich es versucht, der Welt dies kund zu thun, oder die Rechte in Anspruch zu nehmen, die sich etwa darauf begründen ließen. Können Sie dies etwa leugnen, Prinzessin Theodora?“

(Fortsetzung folgt.)

Genilleton des „Buk. Tagblatt“.

Der Romantiker auf dem Throne.

Reiroman von Reinhard von Elménau.

(10. Fortsetzung.)

Ich habe bisher mein Wort gehalten, und mich kennt sie nur als einen entfernten Verwandten — und auch den Namen ihrer Mutter habe ich ihr bis jetzt verschwiegen, obgleich sie mich oftmals auf den Knien angefleht hat, ihr das Geheimniß ihrer Herkunft zu enthüllen; aber nunmehr muß diese Zurückhaltung ein Ende nehmen, weil es bald sich darum handeln wird, das Mädchen zu vermählen! Denn, Prinzessin, Ihre Tochter, unsere Prinzessin, hat bereits ihr Herz erobert! Sie liebt, das holde, süße Wesen, und wird geliebt mit Leidenschaft, ja bis zum Wahnsinn!

Die Prinzessin hatte heftig aufgestöhrt und ihre Hand hielt sie auf ihr zuckendes Herz gepreßt. Sie ließ den unseligen Menschen reden, und jedes der Worte, die er sprach, drang ihr wie ein Dolchstich in das innerste Leben ein, und als ob sie neues Dasein aus ihrem Herzblut soupten, so tauchten längst versunkene Qualen und Befürchtungen vor ihr auf. So hatte sie in bösen, schweren Nächten es geträumt, daß der Glanz eines Tages vor sie hinstreten würde, mit drohendem Auge und frecher Stirn, um sie an jenes Wesen zu erinnern, das sie verabscheute, weil es der lebendige Zeuge einer Verirrung war, die sie bereute und mit Strömen von Thränen, mit Reue und Buße zu tilgen und auszulöschen sich bemüht hatte. Der Himmel hatte es ihr verziehen und

für die Welt war es ein Geheimniß geblieben, nur ihr eigenes Bewußtsein hatte sie nicht beruhigen wollen, und die nimmer rastende Furcht, die ihr am Herzen nagte. Seit einigen Tagen hatte es neuerdings und im erhöhten Maße wie ein Weh auf ihr gelegen, das Angstgefühl, das sie bis zum Wahnsinn zu treiben drohte, und als der König so plötzlich dahinschied, glaubte sie, aus ihrem eigenen Ursprung komme die Gefahr und nur an den düstern, finstern Geist hatte sie gedacht, der in ererbter Wildheit manchmal in ihren Nerven tobte, und wor hierher gerillt, getrieben von einem unwiderstehlichen Angstgefühl. Doch nun tauchte es schreckhaft und drohend empor vor ihren entsetzten Augen und das Gespenst, das sie verfolgte, stand nun vor ihr in Fleisch und Bein. Jetzt war sie ihm preisgegeben, dem Entsetzlichen, und sie mußte vor ihm sich beugen, von seiner Gnade ihre Rettung erbeten.

„So ist Phroso in Ihren Händen?“ fragte sie tonlos und von dem plötzlichem Vernichtungsschlag betäubt, dann aber suchte sie sich empor zu reissen, ganz ohne Widerstand wollte sie sich nicht besiegen lassen.

„Dies alles ist nur ein Gaukelspiel, das Sie sich mit mir erlauben, Kolokotroni“, sagte sie herb. „Sie haben den Plan gefaßt, mich einzuschüchtern, vielleicht um mich zu irgend einer Unvorsichtigkeit zu verleiten! Denn das junge Mädchen, die Phroso, befindet sich in sicheren Händen, in einer Umkleekammer, wie sie für sie paßt und in deren Schutz sie Ihnen und aller Welt unerreichtbar ist! Also lassen Sie Ihre Komödie ein Ende nehmen, der gärtliche Vater steht Ihnen schlecht zu Gesicht, mein theurer Freund! Es handelt sich bei

der besten Equipirung versehen ist, falls die Zustände sich derart gestalten, daß unsere Truppen gezwungen sein würden, an der Entwicklung der nächsten Weltereignisse Theil zu nehmen. Zwar werden Kanonen immerdar in Kriegszeiten verwendet, dieselben spielen aber nicht mehr die bedeutende Rolle, welche ihnen früher zugewiesen war. Die Hauptrolle bei der Heeresausrüstung ist jetzt in erster Linie dem Kleingewehr zugewendet, und zwar mit spezieller Berücksichtigung des Füllirarmehres — wobei die Suche nach dem zweckmäßigsten Repetirgewehr fieberhaft betrieben wird. Deutschland, Oesterreich und Frankreich sind im Begriffe ihre Armeen mit dieser Gattung Waffe zu versehen; jedoch die verhältnismäßigen Vor- und Nachteile der vorgeschlagenen Repetirgewehre sind so mannigfaltig, daß es schwer zu bestimmen ist, welches von den zahlreichen Systemen das beste sei. Deutschland scheint mit seiner Wahl nicht zufrieden zu sein und Oesterreich hat noch immer keinen entscheidenden Beschluß zu fassen vermocht. Außerdem ist aber noch eine Art von kleiner Feuerwaffe vorhanden, welche seit neuerer Zeit einen wichtigen Theil der Heeresausrüstung ausmacht und dies ist der Revolver. Wir lesen in dem österreichischen Armeeblatte, daß dort häufige und ausgedehnte Versuche mit dieser Waffe gemacht worden sind, namentlich aber mit Revolvern System Kaufmann und wir hatten Gelegenheit zu erfahren, daß dieses System die besten Resultate liefert und in Folge dessen die österreichische Regierung auch beschloß, ihre Truppen mit Kaufmann's-System auszurüsten. Wie steht es nun diesbezüglich in Rumänien aus? Es ist uns bekannt, daß in letzter Zeit ein großer Lieferungs Kontrakt von Gewehren für die rumänische Armee perfekt wurde; bis nun die Frage über das Repetirgewehr entschieden wird, müssen wir vorläufig dieselbe auf sich beruhen lassen. Wie steht es aber mit den Revolvern? Wir wissen, daß unsere Armee diese Gattung Waffe sehr benötigt, daß diese Frage die militärischen Kreise schon seit drei Jahren beschäftigt, und daß unsere Regierung seinerzeit einen Auftrag für Revolver erteilen wollte. Die Sache wurde jedoch auf die lange Bank geschoben, wobei bis auf den heutigen Tag der Mangel an dieser wichtigen Heeresausrüstung nicht gedeckt zu sein scheint. Wir glauben, daß die Ursache dieser Verzögerung nicht im Zweifel liegt, welches von den vorhandenen Systemen als das beste anzuerkennen sei, weil wir bestimmt wissen, daß schon vor circa zwei Jahren, unsere Regierung im Besitze einer großen Anzahl der neuesten und besten Revolver-Systeme sich befand, welche damals durch eine oder mehrere speziell erwählte Militär-Kommissionen daraufhin geprüft wurden, ob dieselben ihren Zweck erfüllen. Wir wären neugierig zu erfahren, welches von den vorgelegten Revolvergewehren als das am meisten praktische seitens der Militär-Kommission anerkannt wurde und ob die Ansicht über die Leistungsfähigkeit jener Waffe, mit dem Gutachten der von den Großmächten eingesetzten Kommission übereinstimmt? Zwar sind wir nicht im Stande positive Angaben zu machen; wir glauben jedoch uns nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß unsere Sachverständigen das Richtige getroffen haben, indem sie das Revolver-System Kaufmann — welches allgemein vorgezogen wurde — gebührend gewürdigt und diesem System den Vorzug vor allen Andern gegeben haben. Wenn dem wirklich so ist, können wir uns zur Erlangung dieser Waffe nur gratuliren! Wir begen auch die feste Ueberzeugung, daß bei der Gelegenheit der Repetirgewehr-Frage unsere Militärs auf die Höhe ihrer Mission, das Beste zu wählen, bleiben werden. Schließlich ist zu hoffen, daß das Kriegs-Ministerium bei der Deckung des Bedarfes an Heeresausrüstungen, rasch vorgehen werde, damit im Ernstfalle unsere tapfere Armee vollständig ausgerüstet und mit den besten Waffen versehen, ihre edle Kraft für das Wohl und den Ruhm des Vaterlandes verwenden kann.

Aus dem Parlamente.

Die gestrige Sitzung des Senates war der Erledigung einiger laufenden Geschäfte von geringer Bedeutung gewidmet. — Auf der Tagesordnung der Deputirten kam es zur Fortsetzung der Debatte über das Kommunalgesetz. An der Debatte beteiligten sich in hervorragender Weise die Herren Carp, N. Jonescu, Pleva und der Ministerpräsident Bratianu. Keines der genannten Amendements wurde angenommen. In dieser Sitzung brachte der Justizminister Racu die Gesetzesvorlage, betreffend die Reorganisation der Regie des Tabakmonopoles ein und stellte für dieselbe den Dringlichkeitsantrag. Ferner wurden dem Hause die Vorlagen über das Herreskontin-

ent 1886—1887 und über die Errichtung eines Generalinspektorates des Geniewesens unterbreitet.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bularest, 10. Dezember.

„Etoile roumaine“ konstatirt, daß die oppositionellen Blätter, seit der Veröffentlichung der statistisch-authentischen Uebersicht über den Gang der Kommunalwahlen in Rumänien seitens der liberalen Organe, mit keinem Worte mehr dieser Wahlen gedenken, die sie anfangs als einen Triumph ihrer Sache dargestellt hatten. In der That führe aber auch diese Uebersicht eine so berechtigte Sprache in Betreff der haltlosen Behauptungen der Oppositor, daß diese nicht umhin konnten, sich in Schweigen zu hüllen und mit Resignation das Urtheil der Nation über sich ergehen zu lassen.

„Romania libera“ (opp) behauptet, daß das Kommunalgesetz, welches die Regierung dem Parlamente unterbreitet hat und von diesem nun berathen wird, sich nur in den unwesentlichen Theilen von jenem Kommunalgesetz unterscheidet, gegen welches die Liberalen, als sie in der Opposition waren, gehonnet hatten. Durch dieses Gesetz habe die Regierung deutlich bewiesen wie wenig fähig sie ist, irgendwelche bedeutungsvollere Arbeit durchzuführen. So nachtheilig diese Unfähigkeit für das Land auch ist, hat sie doch etwas Gutes im Gefolge. Sie wird nämlich dem Lande die Augen aufmachen über die Männer, denen es sich solange rückhaltlos vertraut hat.

„Romania“ (opp) nimmt den Umstand, daß in der Senatsitzung von Mittwoch die Commission von Rente behufs Erbauung zweier neuer Eisenbahnlinien votirt wurde, zum Anlaß, um über die wenig vorzügliche Art zu sprechen, in welcher die Regierung mit den Finanzen des Staates umgeht. Sie wirft dem Cabinet Bratianu vor, daß es die öffentliche Schuld ins Ungeheure bereits vergrößert und den Werth der rumänischen Rente dadurch tief herabgedrückt hat. Wenn die jetzige Finanzwirtschaft nicht bald ein Ende nehme, werde das eintreten, was so mancher Patriot längst schon befürchtet: eine vollständige Vernichtung des Kredites und eine Devoute, die zu dem Schicksale führen könnte, das Egypten jetzt über sich ergehen lassen müsse.

Ausland.

Russische Verdächtigungen. Prinz Alexander von Battenberg ist bereits in London angelangt, um Patschenstelle bei dem Sohn-in-seines Bruders zu vertreten. Der Prinz verhält sich allen ihm von Bulgarien angekündigten Befürchtungen gegenüber ablehnend und benützt jeden Anlaß, um die Unerwünschtheit seines Entschlusses, im Privatleben zu verharren, zu wiederholen, trotzdem fährt man von russischer Seite fort, ihn der Absicht zu zeihen, daß er wieder auf den bulgarischen Thron gelangen wolle, ja sogar den Kabinetten zu unterstellen, daß sie ihn hierin direkt oder indirekt unterstützen. „Wenn man russischerseits darauf hinarbeitet, es sollte vor allem die Frage der Neubesezung des bulgarischen Thrones erledigt werden, so möge man hierfür doch geeignete Gründe vorbringen, falls sich solche, woran allerdings zu zweifeln ist, ausfindig machen lassen. Man verzichte aber darauf, andere Anregungen zu verdächtigen. Es ist doch nachgerade lächerlich, wenn man gegen die Anregung, es solle vor Allem die Union-Frage erledigt werden, nichts Besseres vorzubringen weiß, als daß dies eine Intrigue sei, um dem Prinzen Alexander von Battenberg zu dem bulgarischen Throne zu verhelfen. Man ist sich in Petersburg wohl bewußt, daß man nicht offen gegen die bulgarisch-österreichische Union auftreten könne, und daß dies auch fruchtlos wäre, da ja die Vereinigung der beiden Länder in Wirklichkeit bereits vollzogen ist und sich nicht mehr rückgängig machen ließe. Und da sich den Thatsachen nicht beikommen läßt, so möchte man wenigstens die Bestrebungen, das thätliche Verhältniß zu legalisieren, in der Weise verdächtigen, wie dies durch die Ausstreunungen versucht wird, daß hiesel eine Intrigue zu Gunsten des Fürsten Alexander im Spiele sei. Ähnlich verhält es sich mit den Verdächtigungen der bulgarischen Deputation, deren Besuch in Belgrad man gerne verhindert hätte, und für welchen Zweck ausgekreut worden, die Deputation abzuschneiden, dem König Milan den bulgarischen Thron anzubieten. In Wirklichkeit hat die Deputation in Belgrad nur einen Höflichkeitbesuch gemacht, der schon mit Rücksicht auf die wieder angebahnten guten bulgarisch-serbischen Beziehungen geboten war. Von den Absichten aber, wie ihr solche unter- schoben worden, war bei dem Empfange, welcher

ihr seitens des Königs Milan zu Theil geworden, nicht die Rede.

Zweck der bulgarischen Deputation.

Geniß empfinden die patriotischen Bulgaren, welche die Deputation an die europäischen Höfe bilden, auf's Schmerzlichste den verhängnißvollen Widerspruch, in dem sie sich gegenüber Rußland befinden. Alle Umstände müssen ihnen empfehlen, die Aussöhnung mit dem Carenreich selbst um den Preis großer Opfer zu suchen. Wenn die Bulgaren trotzdem in der Opposition gegen die Thronkandidatur des Mingrelers beharren, so sind sie von dem Gefühl durchdrungen daß mit der Thronbesteigung des einstigen Tscherkessenfürsten die Situation eher verschlimmert als verbessert wäre. Eine unthätige Persönlichkeit, die sich auf fremde Bajonnette stützt, ist eben der Typus eines Fürsten wie er nicht sein soll. Gewiß kann die Herrlichkeit des Dabian nicht lange dauern und er muß sich schon nach kurzer Zeit wieder abnügen. Aber es wäre geradezu eine Frivolität von Seite der bulgarischen Staatsmänner, ihr Vaterland zu solchen Experimentierkünsten herabwürdigend und Bulgarien dem Günstling des Caren als Spielball zu überlassen in der Hoffnung, daß dieses Spiel für ihn nach kurzer Zeit ein schlechtes Ende haben werde. Herrscht in Bulgarien wirklich die Ueberzeugung, daß der Mingrelter nicht der geeignete, ja ein unmöglicher Thronkandidat sei, so ist die Opportunitäts-Erwägung, etwa Rußland in diesem Punkte willfährig zu sein, nicht am Plage. Dem jungen Balkanstaate würde dieses Entgegenkommen nicht nützen, Bulgarien ginge nämlich während der Herrschaft des Schattenfürsten einem Interregnum von Patrien entgegen, es hätte sich in's Verderben gestürzt und dennoch nicht Rußlands Gunst gewonnen. In dem vollen Bewußtsein, Rußlands Mißfallen zu erregen, haben die Bulgaren also die Deputation der großen Sobranje an die Höfe geschickt. Ein Zug von Sympathie, verleiht dem, der einst am Anfange des Jahrhunderts die hellenische Sache erregte, strömt ihnen entgegen und den Eindruck des lebhaften Interesses und der wärmsten Theilnahme werden die Abgesandten des bulgarischen Volkes bei allen Staatsmännern finden, die sie über die Situation ihres Vaterlandes zu informieren beabsichtigen.

Tagesschau.

Bularest, 19. Dezember.

Tagesschau.

— Sonnabend, den 11. Dezember (29. November) 1886. —

Röm.-Katholik.: Damasus. — Protestanten: Waldemar. — Griech.-orth. Andreas.

(Witterungs-Bericht) vom 10. Dez. Mittelnungen des Herrn Neun Optiker, Bistoria-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr — 2, Frost 7 Uhr — 0,5, Wind 12 Uhr — 6. Barometer Stand 745. Himmel bewölkt.

S. M. der König wird nächste Woche einige Kronenier besuchen, um sich von den neu eingeführten Verbesserungen daselbst persönlich zu überzeugen.

Prinz Ferdinand von Hohenzollern wird von unserem Kriegsministerium einen zweijährigen Urlaub erhalten, um seine militärischen Studien in Deutschland zu beenden, worauf er zum definitiven Aufenthalt nach Rumänien zurückkehren wird.

Unterrichtsminister Sturdza wird die Budgetkommission um eine Summe angehen, welche im nächsten Budget behufs Errichtung einiger Gewerbeschulen in verschiedenen Distrikten für Mädchen aufgenommen werden soll.

Der russische Gesandte, Herr Sitrov, hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Herrn Ferakibi, bezüglich der Handelskonvention mit Rußland.

Die Wahl des Nachfolgers des Bischofs der Unteren Donau, welche gestern stattfinden sollte, wurde auf kurze Zeit verschoben.

Plevna-Feter. Gegen 11 Uhr sind in der neben der Kaserne Alexandria gelegenen Kirche ein Dankgottesdienst statt, welchem der König beiwohnte. Seine Maj. hat behob sich voran, gefolgt von einer prächtigen Suite in die Militär-Schule, wo Alexander der Große die neue Fahne überreichte. Eine glänzende Revue schloß diese Feierlichkeit, worauf S. M. der König in das Palais zurückkehrte. Zur Feier des heutigen Tages ist die Stadt festlich geschmückt. Abends findet großer Raketenstreich und Illumination statt.

Oberst Paskia. Der Generaldirektor der Post, soll dem Vernehmen nach schon demnächst demissioniren und wieder in den Heeresverband eintreten, da er auf die Generalwürde aspirirt. Gestern soll er diesbezüglich eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, gehabt haben.

Carmen Sylva's Ruh-Stunden. Unter diesem Titel bringen ausländische Blätter angeblich als Korrespondenz aus Bukarest nachstehende Meldung von der jedoch hier bis jetzt nichts bekannt ist: „Carmen Sylva die gekrönte Dichterin, wird vom neuen Jahre 1887 ab in der ersten staatlichen Töchterschule der Stadt wöchentlich Vorträge über die moderne Literatur halten. Die Königin, welche die Klaffiter aller Länder gründlich kennt, war mit den Erfolgen der Literatursunde in dem betreffenden Institute nie zufrieden, sie ließ häufig die aufgewickelteren Schülferinnen zu sich kommen und gab ihnen Privatunterricht, allein hiedurch entstanden Eifersuchtsszenen unter den Mädchen, so daß die Königin endlich nach einer Rückprache mit ihrem Gemahl das gesammte literarische Lehramt übernahm. Sie hat selbst in einer Lehrerkonferenz sich die Stunden, welche sie zu geben beabsichtigt, ausforsucht und erklärt, sie werde, was die Klassifikation betreffe, strenge, aber gerecht vorgehen.“

Fahnenweihe. Wie bereits gemeldet, fand gestern Abend im könial. Palais in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin die Feierlichkeit des Nagelinschlagens in die für die Militärschule bestimmte Kabue statt. Dem ersten Nagel schlug Ihre Majestät die Königin ein. Heute erfolgt die feierliche Uebergabe der Fahne an die Militärschule.

Militärärztliche Prüfungen Gestern begannen unter dem Präsidium des Generals Herrn Dr. Fotino die Prüfungen der Militärärzte, welche mit dem Range von Regimentsärzten in die Reserve übertreten. Als Kandidaten zu diesen Prüfungen haben sich die Herren Doctore Neagoe und Florescu gemeldet.

Die Schulden G. A. Rosetti's Die Sectionen haben die Delegation für die Prüfung der Vorlage betreffend den Credit behufs Zahlung der Schulden des verstorbenen G. A. Rosetti's ernannt. Die Schulden belaufen sich auf fünfzigtausend Francs und die liberale Partei erachtet es als eine Ehrenpflicht, daß dieselben von Staatswegen geillt werden.

Dementi. Der Deputirte Droveanu, welcher bekanntlich unter der Anklage, der intellektuelle Urheber des Attentats auf Herrn Bratianu zu sein, in Untersuchungshaft in der Strafanstalt Bacaresti sich befindet, ist nicht, wie einige Blätter meldeten, von mehreren Deputirten, sondern bloß von seinem Vertheidiger, dem Deputirten Palade, besucht worden.

Professor Dr. Willroth, der berühmte Opeateur, der Wiener Klinik ist von dem erkrankten Herrn G. Andriopolo in Jassy zu einem Konsilium berufen worden. Wir bringen diese Nachricht in der Voraussetzung, daß viele Jassyer diese Gelegenheit benutzen werden, sich bei einer medizinischen Autorität ärztlichen Rath zu holen. Professor Dr. Willroth dürfte heute oder morgen in Jassy eintrifften.

Bukarester deutsche Siedertafel. Morgen (Sonnabend) veranstaltet die Bukarester deutsche Siedertafel im Besselsaale wie jedes Jahr eine öffentliche Produktion, wobei gemischte Chöre, ein Lustspiel und musikalische Vorträge anerkannter Künstler zur Ausführung gelangen. Das sorgsam zusammengestellte Programm enthält wahre Prachtnummern die — weil gut einstudirt, wirklichen musikalischen Genuß bieten werden. Bei den vielen Freunden, deren sich die Siedertafel rühmen kann, die die Leistungen und das unablässige Streben des Sängerkhore anerkennen, kann ein volles Haus jetzt schon mit Bestimmtheit angenommen werden. Karten zu dieser Produktion sind bei den Herren G. Riez, Travisani & Bröhm, im Vereinshaule beim Inspektor Goldschmidt und am Produktionsabend an der Kasse zu haben, wobei wir bemerken, daß zu dieser Vorstellung J. Dermann Zutritt hat.

Oesterreich-ungarisches Kasino. Gestern Abend fand im Oesterreich-ungarischen Kasino das übliche Donnerstags-Diner statt, an welchem nahe an 40 Personen theilnahmen. Die heitere Ungezwungenheit, welche diese Abende kennzeichnet und das geschmackvoll zusammengestellte Menu, sichern wohl diesen Zusammenkünften eine bleibende Dauer. Wir bemerkten bei Tische den General-Konsul, Herrn v. Suzzara, Legations Sekretär Bacon v. Weber, Herrn Vize-Konsul v. Szatmary und viele andere Freunde des Kasinos. Nach eingekommener Nachricht folgte eine Seance des Antispirituisten-Profiffor Robert, welcher ein Kranzschöner Damen bejwohnte. Profiffor Robert ist vom verfloffenen Jahre her zur Gerüge bekannt. Seine mit verblüffender Geschicklichkeit ausgeführten Kartenkunststücke fanden reichlichen Beifall. Nicht minder gefiel er als Gedankenleser, und fand als solcher sowohl die im Saale verdeckte Nadel, als auch unter den Anwesenden die durch

eine junge Dame symbolisch erstochene Person leicht und schnell heraus. Wohlverdienter Beifall lohnte seine Produktionen, die er mit lustigen, interessanten Plaudereien begleitete. Gegen Mitternacht, nach beendeter Vorstellung, improvisirte man ein gemüthliches Tänzchen das über zwei Stunden dauerte.

Brückenbau. Herr Radu Mihai, Minister für öffentliche Arbeiten hat das Ergebnis der Offerterhandlung betreffend den Bau der Vistritzabridge bekräftigt. Als Ersteherin der Arbeiten erscheint die Dimburger Firma Harlot mit 742,000 Frs. Betreff der Donaubridge ernannte der Minister eine Kommission von Ingenieuren, welche sich über die diesbezüglich eingelaufenen Offerte mehrerer großen Firmen zu äußern haben wird. Die Kosten dieses Brückenbaues sind auf 35 Millionen veranschlagt.

Die Bukarester Kommune ist ermächtigt worden, nachfolgende Grundstücke zu kaufen: Das 894 Quadratmeter umfassende Grundstück in der Strada Caimata Nr. 11, Eigenthum des Herrn N. Bellecu, um den Preis von 20 000 Francs und das in derselben Straße Nr. 9 gelegene und 745 Quadratmeter umfassende Grundstück, Eigenthum der Frau Irina Dumitrescu, um den Preis von 18,000 Frce. Die Primarie wird auf diesen Grundstücken eine neue Volksschule errichten.

Ein neuer Sezirsaal. Vorigen wurde im Neubau, welchen das Unterrichtsministerium im Hofraume des Militärspitals ausführen ließ, der neue Sezirsaal installiert, in welchem gestern bereits die Studenten der hiesigen medizinischen Facultät zu arbeiten begannen.

Ein Wohlthäter der Armen. Der hier verstorbene Poenarescu vermachte den größten Theil seines bedeutenden Vermögens für wohltätige Zwecke. Unter anderem gründete derselbe eine Stiftung, aus deren Erträgniß das Ministerium für Agricultur an zwei absolvirte Zöglinge der Bodenculturschule zu Herestreu Stipendien behufs Vollendung ihrer Studien im Auslande zu verleihen hat. Ferner bestimmte derselbe, daß aus den Mitteln seiner Verlassenschaft eine Schule in der Gemeinde Pornaresti und ein Spital daselbst errichtet werden.

Ein humanes Werk. Wer ist den Unilden des Betters so sehr ausgeht, wie die Polizeiman'schaft, der es obliegt Tag und Nacht über das Eigenthum und Leben der Bürger zu wachen? Ungläückliche Mitglieder der heiligen Harmonab ziehen sich bei Ausübung dieses schweren Dienstes, — abgesehen vom permanenten Schnupfen — Gelenkrheumatismus, Lungentzündung und sonstige schwere körperliche Gebrechen zu. Bisher hat Niemand daran gedacht, dieser Armen zu gedulden, deren Familien, wenn der Ernährer erwerbslos wird, dem Elend preisgegeben sind. Herr Polizeipräsident Moruzzi hat ru-mehr in humaner Fürsorge für seine Unterebenen angeordnet, daß sich unter den Polizimachmännern selbst ein Kranken- und Unterstützungsverein bilde, der bei eintretendem Unglück den bedrängten Polizisten hilffreich unter die Arme greifen soll. Ein diesbezügliches Reglement ist eben ausgearbeitet um behufs Genehmigung höhern Orts vorgelegt zu werden. Herr Moruzzi hat sich hiedurch ein wahrhaftes Verdienst um unsere Konstabler erworben.

Die Mutter sorgen der Stadt Bukarest. Beim Durchlesen des Rechenschaftsberichtes des Bukarester Kommunalrats für die Verwaltungs-Jahre 1883—1886 erregt das Kapitel, welches die Lage der Findel- und Waisenkinder behandelt unsere besondere Aufmerksamkeit und finden wir uns veranlaßt, hier vorläufig die statistischen Daten unseren Lesern vorzulegen, indem wir uns vorbehalten in nächster Zeit über die soziale, gesetzliche und moralische Stellung dieser Unglücklichen uns näher auszusprechen und an der Hand genauer Belege den Nachweis zu erbringen, daß unsere Gesellschaft, welche gerne mit Ausdrücken wie Humanität, Zivilisation, Gleichheit, Fraternalität u. s. w. herumwirft, für diese verlassenen Geschöpfe nur scheinbare Hilfe geschaffen hat und die jetzigen Institutionen einer gründlichen Verbesserung bedürfen, wenn man es mit der Humanität ernst nehmen wollte. Nach dieser kurzen Abschweifung lassen wir hier den oben erwähnten Bericht selbst sprechen. Die Obforgen über die Findel- und Waisenkinder war bis zum Jahr 1881 der Ephorie der Zivilspitaler anvertraut. Erst mit dem Jahre 1881 übernahm die Gemeinde die diesbezügliche Verwaltung und erhielt im ersten Jahre von Seite der Regierung eine Subvention hiezu und überdies wurden die schulfähigen Kinder im Asil Elena Doamna aufgenommen. Seit dem Jahre 1883 jedoch hat jede Subventionierung aufgehört, die Aufnahme der Kinder im Asil Elena Doamna wurde verweigert, so daß seit dieser Zeit die Gemeinde

nicht nur die Erziehungskosten für dieselben trägt, sondern auch die schwere Verantwortung für die moralische Erziehung derselben auf sich nehmen muß. Die Zahl der aufgefundenen und von der Gemeinde in Obhut genommene Kinder betrug:				
Jm Jahre 1883	127 Knaben u.	165 Mäd.		
" " 1884	121 "	141 "		
" " 1885	141 "	150 "		
" " 1886 bis Okt.	140 "	148 "		

Von diesen wurden nur 22 in Adoption gegeben. Die Zahl der Findlinge ist somit im Steigen begriffen. Die Gemeinde thut wohl ihr Möglichstes, um für ihre Schützlinge zu sorgen. Sie allein ist jedoch viel zu schwach, um allen diesfälligen Bedürfnissen gerecht zu werden und es wäre deshalb zu wünschen, daß dieselbe von allen Menschenfreunden — und deren gibt es doch viele in unserer Stadt — bei dieser Arbeit unterstützt würde. Wir in Bukarest sind zwar, wie der Bericht vergleichsweise anführt gegen andere Städte mit gleicher Einwohnerzahl ziemlich gut bestellt, da sowohl hinsichtlich der Sterblichkeit dieser Kinder, als auch überhaupt hinsichtlich des Gesundheitszustandes derselben bei uns die Ziffer eine kleinere ist; gleichwohl könnte besseres geleistet werden. Die Gemeinde Bukarest zeigt ihre humane Fürsorge auch darin, daß sie anderweitig zuständige Findlinge und selbst Kinder, die in den Strafanstalten geboren werden, unter ihre Obhut nimmt.

Pulver-Explosion. Heute Morgen weckte die Bewohner von Isoor, Strada Robovei und längs der Dimboviza eine furchtbare Erschütterung, die von Fenstergeräusch begleitet war. Eschreckt sprangen sie aus ihren Betten in der Meinung, der Untergang der Welt sei bevorstehend. Die Gemüther beruhigten sich indeß, als weitere ähnliche Erschütterungen ausblieben. Einige Stunden später donnerte und krachte es abermals und jüt in rascher Reihenfolge, wodurch vielen der Gemüthsstärken klar wurde, daß die Deonation vom Kanonendonner aus Anlaß der heutigen Pleonajahresfeier herrühre. Doch nicht Jedermann ist mit den Ehrentagen der rumänischen Armee vertraut und es gab auch solche, die heute nach der Ursache des Schreckens bei uns Erkundigungen einzogen, woselbst ihnen die Mittheilung wurde, daß die um 3 Uhr Morgens erfolgte Detonation mit der Pleonajefest nichts gemein habe, sondern von der Explosion des alten Pulverturmes bei Cotroceni herrühre, worüber wir Nachstehendes erfahren haben: Ein Soldat des Geniekorps das bekanntlich in Cotroceni seine Kaserne hat, schlich sich heute Morgens in den Pulverkeller und entzündete daselbst ein Streichhölzchen, worauf die Explosion erfolgte. Der Unglückliche ist geradezu in Stücke zerrissen worden. Weitere Opfer hat glücklicherweise die Explosion nicht gefordert. Nach einer Befision, soll der betreffende Soldat, um Pulver zu stehlen, in den Thurm sich geschlichen und hierbei unbedachter Weise ein Streichhölzchen entzündet haben. Nach einer anderen Version hingegen, soll der Unglückliche absichtlich die Explosion hervorgerufen haben, um auf diese Weise seinem Leben ein Ende zu machen.

Plötzlich gestorben. Mittwoch Nachmittag brach in der Strada Colzei gegenüber der Nationalbank ein Mann leblos zusammen. Die Leiche wurde ins Brancovanspital transportirt. Die Identität desselben konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werde.

Eine neue Handelsschule. In Turn-Severin wird demnächst eine neue Handelsschule errichtet werden.

Bauernrevolte. „Natiunea“ meldet, daß in der Kommune Ganditi, im Distrikte Roman, eine Bauernrevolte ausgebrochen sei. Eine große Zahl Bauern begab sich nämlich mit Knütteln bewaffnet auf die Primarie und schlug den Primaren und seinen Notar, worauf ein anderer Primar und Notar eingeseht wurden. Der auf dem Thron erscheinene Profuror Aranovici fand die Bauern in einer sehr drohenden Haltung. Er entging einer thätlichen Mißhandlung nur durch sein maßvolles Benehmen und durch das Versprechen, man werde nach dem Willen der Bauern handeln. Die Untersuchung dieser Revolte ist übrigens im Zuge. Die Häufelührer sind bereits verhaftet.

Frügel in der Armee. Die „Rom. lib.“ erhielt dieser Tage einen Brief von dem Vater eines Soldaten des 6. Dobobarsen-Regimentes, in welchem derselbe erzählt, daß vorigen Freitag der Oberlieutenont der Regimentschule D. P. und der Major B. mehrere Soldaten so arg geprügelt hätten, daß zwei derselben vor Verzweiflung desertirten. Wir wissen nicht, irwieweit diese Denunzation auf Wahrheit beruht, glauben jedoch sicher, daß der Kriegsminister eine Untersuchung einleiten und die Offiziere bestrafen werde, sobald sie sich schuldig erweisen.

Regierungs-Jubiläum der Königin Viktoria. Zur Erinnerung an das fünfzigjährige Regierungsjubiläum der Königin von England wollen die Engländer einen großen Thurm bauen, der eine Höhe von 440 Fuß haben und wahrscheinlich am Ende der Oxford-Street in London errichtet werden wird. Wie es scheint, wollen sie den Franzosen den Rang ablösen, welche bekanntlich aus Anlaß der Pariser Weltausstellung einen riesigen Eisenturm errichten werden. — Die Bürger von Windsor und Eton beschloffen, anlässlich des Regierungs-Jubiläums eine Bronze-Statue der Monarchin mit einem Kostenaufwande von 2000 Pf. Sterling auf Castle Hill errichten zu lassen.

Die Pariser Modedamen werden diesen Winter mit gepudertem Haar auf Bällen zu erscheinen. Dazu noch kurze Röcke mit Panier und Schnepptailen, und man glaubt sich in die Zeit Ludwigs XV zurückversetzt.

Ein Violoncell um 25.000 Gulden Das berühmte Violoncell von Stradivarius, das einzige, welches noch von dem großen Instrumentenbauer vorhanden ist und nach dem Tode seines letzten Besitzers Joseph Servais in Brüssel öffentlich zum Verkaufe ausboten war, ist von einem reichen Brüsseler Industriellen für 50.000 Lire erstanden worden.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Gestern Abends gina das fünfaktige Drama „Lucrezia Borgia“ von Victor Hugo in der von dem Schauspieler, Herrn Notara besorgten Uebersetzung zum ersten Male über die Bühne unseres Nationaltheates. Wie bei allen Premieren, hatte sich auch bei dieser ein zahlreiches Publikum eingefunden. Auch S. Maj. die Königin besuchte in Begleitung ihrer Hofdamen die Vorstellung mit ihrem Besuche. Wir werden auf die Darstellung dieses Dramas noch zurückkommen.

Konzert Kneffel. Dienstag den 14. Dezember veranstaltet im Athenäumsaale der bekannte Violinvirtuos, Herr Anton Kneffel, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Rudolf Feldau, des Fräulein Valerie Niclea und der Herren Gabrielescu vom Nationaltheater, Gruber, Theodorescu, Bojeraru und Navice ein großes Konzert mit folgendem Programm: I. Theil. 1. Spohr, Konzert Nr. 8 (Gesangsstück) ausgeführt vom Konzertgeber; 2. a) Mendelssohn „An den Ufern des Ganges“ (arrangirt von Liszt); b) Schumann-Liszt „Flüchlingsnächte“; c) Moskowski „Moment musical“; d) Brahms „Ungarischer Tanz“ — ausgeführt von Herrn Feldau. 3. a) Weber: Cavatine aus „Freischütz“; b) Vorrei morire gesungen von Fräulein Valerie Niclea. 4. Umlauf: „Bhontafie-Konzert“ für Zither — Herr Gruber. 5. Mendelssohn: „Duo“ gesungen von den Herren Bajeraru und Theodorescu. 6. a) Bierawski: „Ergebende“; b) * * * „Souvenir à Tertschak“ ausgeführt vom Konzertgeber. II Theil. 7. a) Mozart: „Bhontafie“; b) Schumann: „Nachstück“; c) Chopin: „Nocturno“ und „Mazurka“; d) Hoff: „Blaisanterie musicale“, ausge-

führt von Herrn Feldau. 8. „Arie“, Gesungen von Herrn Gavrilescu. 9. a) Kneffel: „Bolonaise“; b) Bizettempo: „Souvenir d'Amérique“, ausgeführt vom Konzertgeber; 10. a) Verdi, Belpri Siciliani, b) Flechtenmacher „Fata de la Cecilia“, gesungen von Herrn Theodorescu; 11. a) Kontsky „Des Löwen Erwacher“, b) Minski „Bhontafie“ aus Wilhelm Tell ausgeführt von Herrn Anton Kneffel. Es ist nicht zu zweifeln daß angesichts dieses gewählten Programmes, sowie des guten Rufes, dessen sich alle mitwirkenden Künstler erfreuen, das Konzert sehr gut besucht sein werde. Beginn des Konzertes präzis 8 Uhr Abends.

Der bekannte Baritonist Herr Dem. Popovici, begibt sich, ehe er seine Reise ins Ausland antritt, nach Braila und Galatz, um daselbst je ein Konzert zu absolviren. Herr Popovici's Ruf als Sänger ist im Lande hinlänglich bekannt, um seinen Konzerten eine günstige Aufnahme zu sichern. Das Programm dieser Konzerte werden wir demnächst veröffentlichen.

Frä. Barsescu, die Heroine des Wiener Burgtheates, wird im Laufe der nächsten Zeit, ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel in Pest ansetzen.

Frau Sophie Wenter die bekannte Klavier-Virtuosin hat kürzlich in München mit großem Erfolge konzertirt. In Wien wird Frau Wenter, wie man berichtet, nicht spielen können, da sie leicht erkrankt ist und nach ihrer Genesung sofort wieder ihre Berthätigkeit an der kais. Russl-Akademie aufnehmen muß.

Eine Rivalin der Fürstin Pignatelli. Die „World“ berichtet, daß eine unfernig große Anzahl von Personen, die sämmtlich der höchsten englischen Aristokratie angehören, sich allabendlich im Londoner Avenu-Theater einfinden, um daselbst die Vorstellung der „Indianerin“ anzusehen. Die Ursache dieser „noblen“ Völkerverwanderung ist der Umstand, daß die Gemahlin eines Beers von England, jung, schön und in der eleganten Welt wohlbekannt, sich daselbst alle Abende in einem höchst freien Kostüm mitten unter den Choristinen zur größten Freude und Bewunderung ihrer Freunde und Bekannten, sehen läßt.

Ein neues Werk des Erzherzogs Johann. Seit Erzherzog Johann seinen ständigen Aufenthalt in Linz genommen, hat er sein reges und lebhaftes Interesse besonders den älteren Baudenkmälern des Landes ob der Enns zugewendet und sich mit der kunsthistorischen Untersuchung und Durchforschung derselben beschäftigt. Als Frucht dieser Studien des kunstsinnigen Erzherzogs ist ein Werk entstanden, welches einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Kunstpflege und Kunstthätigkeit in Oesterreich bilden wird. Es ist dies nämlich eine historische und kunstkritische Schilderung der architektonischen Denkmale in Oberösterreich aus dem Mittelalter, der Renaissance- und Barockzeit bis zur Gegenwart — der Kirchen, Klöster, Burgen, Schlösser, Stadt- und Landhäuser. Oberösterreich ist an interessanten und denkwürdigen Bauten sehr reich, die aber bisher vom Standpunkte der modernen Kunstwissenschaft noch nicht beschrieben worden sind.

Die Sensesenträger des Todes.

Frei nach Alexander de Lamotte bearbeitet von Philipp Laicus

(61. Fortsetzung.)

„Wen verfolgt Mitwed, Narbut oder Chusco?“ fragte Swinin.

„Narbut.“

„In der Richtung von Czernostochau?“

„Nein, er geht die Pilica hinauf gegen Warschau.“

„Und Chusco?“

„Streift immer noch um Czernostochau.“

„Ich hätte Chusco vorgezogen; doch um so besser: ich habe noch ein Püßchen mit ihm zu rupfen.“

„Sie kennen ihn?“ fragte ein Major, der sich ebenfalls in der Hütte befand.

„Ich habe ihn mehrfach geschlagen.“

„Ich erinnere mich. Sw. Excellenz ist ihn in Arada bezeugnet, wo Oberst Listi...“

„Ah, der gute Bisti, er wurde damals verwundet! Was ist aus ihm geworden?“

„Er ist Direktor des kaiserlichen Theaters in Warschau.“

„Theaterdirektor? Dann muß er gute Protektionen gehabt haben! Irgend eine Gräfin Tatiana... Indefi Mitwed ist ja im Grade auch meinsgleichen geworden — es geschehen eben sonderbare Dinge. Einer hat Glück, der Andere... Sehen Sie mich z. B., Doktor. Ohne diesen unglücklichen Zwischenfall, der mich für einige Tage lahm legt, hätte ich beide Bandenführer gefangen.“

„Sie hatten keine Aussicht, gar keine Aussicht... Wann kann ich mein Kommando wieder übernehmen?“

„Zenachdem. Der Branntwein unterhält die Entzündungen.“

„Ah, ich soll mich auf ein klares Wasser setzen, wie dieses Schwein von Abraham? Wenn Sie kein anderes Heilmittel wissen, haben Sie mit mir wenig Glück, ich bedarf starker Getränke. Wann kann ich meine Kräfte wieder haben?“

„Mindestens in acht Tagen, Excellenz.“

„Und höchstens?“

„Bierzehn, nicht mehr.“

Der General lachte. „In acht Tagen habe ich eine Pilgerfahrt nach Czernostochau gemacht und Chusco auf griechisch ex-cairit.“

„Auf Griechisch?“ fragte der Doktor verblüfft.

„Ja, mein Lieber, auf griechisch. Man wird gelehrt, wenn man das Zimmer hüten muß. Gestern besuchte mich Kapitän Blumenthal, ein Deutscher, der Bücher liest — dazu muß man ein Deutscher sein; er erzählte mir von den alten Griechen, und es kam mir der Gedanke, ihn um die sinnreichste Todesstrafe bei diesen Leuten zu fragen.“

„Zum Teufel, die Krute!“

„Fehlgeschossen, mein Lieber, etwas Besseres.“

„Besser als die Krute? Vielleicht die Bastonnade?“

„Noch besser — die Bienen!“

Abraham bereitete einen Trank für seinen Kranken, eine Mischung von Branntwein und Rum, das hinderte ihn jedoch nicht, jedes Wort zu hören.

Aus dem Gerichtssaale.

Berlin, 3. Dezember. (Einemaziprite & Madchen) Die beiden russischen Agentinnen, welche im Juli dieses Jahres hieselbst verhaftet wurden, standen gestern unter der Anklage des wiederholten Betruges vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. Es waren Mutter und Tochter, die auf der Anklagebank Platz zu nehmen hatten, die 46jährige Wittwe Vera Mitschounin und deren 18jährige Tochter Olga. Die Damen stammen aus Odessa, und da die Mutter der deutschen Sprache nur höchst unvollkommen, die Tochter derselben gar nicht mächtig ist, so mußte deren Vernehmung mit Hilfe des bei der russischen Botschaft angestellten Dolmetschers Grolach geführt werden. Die Vernehmung führte Rechtsanwalt Dr. Friedmann. Beide Angeklagte erklärten sich für unschuldig und wollten die Opfer einer Kette unvorhergesehener widriger Geschehnisse sein. Die Mutter gab an, sie habe sich in Begleitung ihrer Tochter im April dieses Jahres auf die Reise nach Warschau gemacht, um wegen Verkaufes ihres Hauses in Odessa Unterhandlungen anzuknüpfen. Aus dem Geschehnisse sei nichts geworden, und da sie von einem Verwandten, dem Bischof Bugnion in Rußland erfahren, daß der in Süd-Deutschland lebende Fürst Solms-Braunfeld, ein entfernter Verwandter von ihr mütterlicherseits sich bereit erklärt habe, ein früher angesprochenes Erbthil von mehreren tausend Thalern nunmehr herauszugeben, habe sie sich entschlossen, denselben auf seiner Besetzung bei Baden-Baden zu besuchen. Unbekannt mit den Reiserouten und nicht gewöhnt, den Nabel anzusehen, wären sie zunächst nach Wien gekommen und dort in Müller's Hotel abgestiegen. Hier seien ihre Mittel erschöpft gewesen und sie hätten auf Ersatz gewartet, den ihre in Frankreich und Konstantinopel lebenden Verwandten schicken sollten. In dieser heißen Lage sei ihnen ein romantischer junger Herr zu Hilfe gekommen, der sich ihnen als Robert de Osnie vorstellte, ein lebhaftes Interesse für Fräulein Olga bekundete und eine Art Reises-Marschall der Damen wurde. Der junge Cavalier beglich die Hotelrechnung und begleitete die Damen nach Baden-Baden. Dort hat die Mutter in der That den Grafen zu Solms-Braunfeld aufgesucht, und da dieser durch eine mit dem Bischof Bugnion geführte Correspondenz erfahren, daß die Dame eine ganz repuirtliche Frau sei, hat derselbe ihr hundert Mark zur Rückreise nach Rußland gegeben, mit dem Bemerkten, daß es doch sehr thöricht von ihr sei, zur Führung des Prozesses nach Deutschland zu kommen. Frau Mitschounin befolgte aber diesen Rath nicht, sondern blieb noch eine Weile in Baden-Baden, bis sie schließlich die Sehnsucht nach Berlin trieb. Da sie unangesprochen nicht aus dem Hotel zu Baden-Baden sich empfehlen konnte, sondern noch sehr tief in der Kreide stand, so mußte sie zu dem Auskunftsmitel greifen, den Koffer als Pfand dort zu lassen und ohne denselben der Reichshauptstadt entgegen zu dampfen, aber auch ohne Herrn Robert de

„Das begreiß ich nicht“, sagte der Arzt.

„Ja, das glaub' ich“, erwiderte Swinin bescheiden. „Selbst ich wußte es nicht.“

„Das ist in Anbetracht des Gegenstandes erstaunlich.“

„Bei dem ersten Polen, der mir in die Hand kommt, werde ich die Theorie in die Praxis übertragen. Sehen Sie, man nimmt einen Gefangenen, einen Pobleg z. B., läßt ihn nackt ausziehen und an einen Pfahl binden; dann befreicht man den ganzen Körper —“

„Mit Theer“, unterbrach der Arzt, „und steckt ihn dann in Brand, das hab' ich einmal beim General Toll gesehen.“

„Ach“, meinte Swinin verächtlich, „das hab' ich mehr als zehnmal gethan — mit Honig, mein Lieber! Dann kommen die Bienen und setzen sich zu tausenden auf ihn, und das dauert so Tage lang — das muß spassig sein.“

„Sehr originell, Excellenz; und so wollen Sie es mit Chusco machen?“

„Ja.“

„Das ist gut“, sagte Abraham.

„Was, Schwein?“ polterte Swinin.

„Ich meine den Trank, Excellenz“, antwortete der Jude unterwürfig.

Ein junger Lieutenant trat ein. „Excellenz, wir haben einen großen Sieg errungen: Narbut ist gefallen, seine ganze Bande ist vertilgt.“

„Wer, Teufel, sagt das?“ rief mit heiserer Stimme Swinin, dem diese Begeisterung für den Erfolg eines Andern durchaus nicht gefiel.

„Die offizielle Zeitung von Warschau; da ist

Doanie. Dem jungen Cavalier war nämlich in Baden-Baden etwas Re-schliches passiert: man hatte ihn auf der Promenade wegen auffälligen Ben-hrens in Haft genommen und hier entpuppte sich der jurge, elegante Herr als ein — Fräulein Rittershofer aus Berlin, die es als eine Art Sport betreibt, so oft als möglich in Herrenkleidern umher zu flattern. Die junge emarzipirte Dame mußte wohl oder übel eine unfreiwillige Haftstrafe in Baden-Baden abmachen und die beiden A-gelagten übernahmen die Lebenspflicht eine in Berlin ansässige Schwester der Verhafteten von dem Vorgefallenen in R-mutniß zu legen. Fräulein Rittershofer, alias Robert de O-anie revanchirte sich damit, daß sie bei ihrer Hafterklassung den verpfändeten Koffer auslöste und ihn als Sieges-trophäe mit nach Berlin brachte. Auch hier in Berlin brachte die unverdrossen in Männerkleidern auftretende Dame manche Opfer aus ihrem Portmouaie für die russischen Damen. Fräulein Olga ist ein so schön-s und interessantes Mädchen, daß es ihr hier in Berlin an Aufmerksamkeit nicht fehlen konnte und mehrere junge Männer, welche in der Passage oder in dem Garten der Ausstellung in die großen Augen der jungen Russin geblickt hatten, folgten beseligt ihren Spuren und waren nicht nur von ihrem Gruß sondern noch mehr beglückt, wenn es ihnen gestattet wurde den Thron bei den Damen einzunehmen. Fräulein Olga, die in fließendem Französisch so nett zu plaudern wußte, fesselte ihre Gäste in bezaubernder Weise, und die Mutter wußte dann in so eleganter Manier einen Appell an die Börsen der jungen Männer zu richten, daß dieselben sich glücklich schätzten, gelegentlich kleine Auslagen für die Damen machen zu dürfen. Sie thaten dies auch im Gefühl der vollsten Sicherheit, denn die Mutter hatte so oft erzählt, daß die Tochter die Enkelin des verstorbenen Kaisers von Rußland sei und ihr bei ihrer Großjährigkeit ein Kapital von zehn bis zwanzigtausend Rubel zufallen werde. Die ganze Herrlichkeit hatte aber ein Ende, als es sich Fräulein Rittershofer Doanie plötzlich einfallen ließ, zu überlegen, daß sie doch eigentlich für die beiden anaeblich reichen Russinnen schon etwas viel aus ihrer Tasche bezahlt habe, nach der Polizei lief und Anzeige wegen Betruges erstattete. Die Behörde erhielt dann auch auf Grund ihrer Nachforschungen die Ueberzeugung, daß die ganze Erbschaftsgeschichte auf bloßem Schwindel beruhe und die beiden Damen gefährliche Hochstaplerinnen seien. Nun kamen auch die jungen, abenteuerlustigen Männer, welche um der großen Augen des Fräuleins Olga willen sehr gern ihre Börse gezogen hatten und bielten sich für die Betrogenen. Fräulein Rittershofer, die sich immer noch für die arg G-heing-fallene hält, erschien gestern als Z-uain zunächst im sitz-samen Frauengewand, auf Anweisung des Vorgesetzten verschwand sie jedoch auf einige Zeit und kehrte als junger Gentleman zurück, Rock und Hose nach der neuesten Mode, das Haar elegant gelockt, die Handschuhe von tadellosster Modefarbe und das Snozierstückchen

se." sagte der junge Mann, das Blatt überreichend.
 "Mit welchem Recht haben Sie dies Blatt vor mir gelesen?"
 "Es war an mich adressirt, Excellenz," murmelte der Offizier verwirrt.
 "Sehr wohl! Geben Sie mir das Bier, und gehen Sie auf vierzehn Tage in Arrest!"
 Der Lieutenant ging schweigend hinaus. Der General nahm die Zeitung und las leise den Sie-gesbericht Mitved's, an welchen sich große Lob-sprüche schlossen. Wütend knitterte er die Zeitung zusammen und warf sie in eine Ecke. Der Doktor hob sie auf und begann sie durczustudieren.
 "Gib mir meinen Crog, und stopfe meine Pfeife!"
 Der alte Jude gehorchte voll Eifer und empfing dafür einen Fußtritt.
 "Doktor, sorgen Sie, daß ich übermorgen zu Pferde kann! Ich will nach Czernostchau, ich will vor diesem Idioten von Mitved dort sein."
 "Ich fürchte, Excellenz, Sie können das Reiten nicht ertragen!"
 "Ich fahre. Nicht wahr, Abraham, die Wege sind fahrbar?"
 "Ja, Excellenz."
 "Ich hab' alles gethan, und ich sollte die Frucht meiner Arbeit mir stehlen lassen? stehlen von meinem Stellvertreter? Er ist doch nichts anderes, dieser graue Bär. Doktor lesen Sie! Lesen Sie! Kann man die Prohlerei weiter treiben? Ich glaube kein Wort davon; aber die Hölle soll mich verschlingen, ich muß der Erste in Czernostchau sein!" (Fortsetzung folgt)

als Spielzeug in der Hand rubend. Sie behauptete, daß sie die Minusleistung gemüß habe, um auf den vielen Reisen, die sie zurückgelegt, ungenirt zu sein. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten in mehreren Fällen des Betruges für überführt und beantragte je sechs Monate Gefängniß. Der Verteidiger wußte jedoch den Gerichtshof zu einer milderen Auffassung der ganzen Sachlage, namentlich soweit Fräulein Robert de O-anie dabei in Betracht kommt, zu bestimmen und das Urtheil lautete daher gegen die Mutter nur auf vier Monate Gefängniß unter Anrechnung von zwei Monaten der Untererkundungshof, gegen Fräulein Olga dagegen auf vierzehn Tage Gefängniß, die als verbüßt erachtet wurden.

Die Opiumraucher in Amerika.

(Schluß.)

Der Herr des Ladens erschien. Es war ein unterlegter, wohlbeleibter Mann, in seinem Gesicht spiegelte sich eine gewisse Gutmüthigkeit. Er trug die übliche chinesische Tracht: von seinem Kopfe wählte ein langer Zopf hernieder bis an den Rand seiner kurzen Jacke aus schwarzer Indienne, weite Pantalons und ein Paar Pantoffeln mit schweren Filzsohlen ergänzten sein Kostüm. Bei dem Anblick meines Führers schob der Chinese einen Vorhang zur Seite, welcher zu einem niedrigen, von geheimnißvoll fablem Licht durchwallten Gemache führte, aus welchem ein seltsam verworrenes Geräusch von dumpfen Röcheln und heiserem Lachen, von dunstigen Klagerufen und schwermüthig gesummen Weisen hervorbrang. Nach kurzer Unterredung wurden wir in einen Saal geleitet, dessen einziger Schmuck in chinesischen Inschriften, welche die Wände bedeckten, bestand. Das erste Gefühl, das mich bei unserem Eintritt ergriff, war ein scharfer Duft, der mir zu Kopfe stieg, dann eine so intensive Hitze, daß mir das Blut glühend in die Wangen schloß. Wir hatten vor uns die Opiumraucher, eine bizarre Gesellschaft von Männern aus allerlei Ständen und zweifelhaften Frauenzimmern. Niemand beachtete unseren Eintritt mit Ausnahme eines elegant gekleideten Weibes, an dem wir vorbeistiegen und das von uns eine Cigarette aus gewöhnlichem Tabak verlangte. — Sie rauchen also kein Opium? fragte ich. Sie antwortete, sie wäre eben aus einem Opiumschlaf ganz gebrochen erwacht. An einem Ofen, dessen Gipfel bis an die Saaldecke hinaufreichte, saßen auf zwei kleinen Tabourets zwei Männer von sehr korrektem Aussehen. Der Ältere der Beiden schien ein Idiot; den offenen Mund lautlos bewegend, blickte er uns mit fixen Augen an; der Andere schien diesem zur Ueberwachung beigegeben. Ihnen gegenüber lag eine Frau hingestreckt auf einer Matte, ihr zur Seite ein geleertes Bierkrug; röchelnd schlief sie, die Beine gegen den Ofen gestützt. Die Wände entlang auf Matten oder alten Teppichen lagen Männer und Frauen in buntestem Gemisch in tiefem Schlafe; die Pfeifen, ihren Händen entfallen, befanden sich an ihrer Seite. In einer Ecke auf einer zweifach gefalteten Matte mit Rosabändern schlummerte, aufrecht sitzend und das Haupt sanft an die Mauer gelehnt, die beiden Schultern von den Wellen des offenen Lockenhaares bedeckt, ein schönes Mädchen in der hin-reißenden Pose ekstatischer Erschöpfung. Er mochte Mignon träumen von schwarzen, flinken Schwalben, welche durch die azurnen Lüfte ziehen nach dem geliebten, verlorenen Heimathsland. Ein kleiner Chinese, eine Art asiatischen Mephisto, trieb sich geschäftig unter all' diesen Leuten herum den noch nicht Schlafenden bereits angezündete Pfeifen anbietend, wofür je 10 Cents im Voraus erlegt werden mußten. Plötzlich polsterte hinter mir ein Geschimpfe im klarsten Französisch. Wir erblickten einen noch jungen Mann, welcher sich mühsam von seinem Lager erhob; er stützte sich eine Weile an die Mauer, betastete sich lange die eigenen Hände und Beine und stammelte endlich in englischer Sprache: "Es ist kalt." Dann näherte er sich dem Feuer, hockte sich neben dem Ofen nieder und verblieb ruhig in solcher Stellung an der Seite des hingestreckten Weibes, die zitternden Hände der dem Ofen entströmenden Wärme entgegenstreckend. Die beiden Männer ihm gegenüber betrachteten ihn, ohne ein Wort an ihn zu richten — wie in einem Irrenhause, wo die Ver-rückten einander nicht zu kennen scheinen, wiewohl sie seit Jahren unter einem Dache leben und sich häufig sehen. Als der junge Mann uns erblickte und uns französisch sprechen hörte, stieß er die schlafende Frau unsanft zur Seite und wies uns eine Matte: — Setzen Sie sich, meine Herren — saate er — das Sitzen kostet Sie ja nichts. Sie befanden sich hier im Lande der goldigen Träume, zehn Cents jeder Traum. Ihr wollt Geld,

Schlösser, Paläste, Pferde, Frauen? Macht eine Pfeife und auf Füßeln des Traumes werdet Ihr in eine unbekannte Welt schweben. Das Leben ist ja so grausam schwer hienieden!... Was ist Glück?... Glück?... Da habt Ihr's!... Damit ergriff er den Bierkrug, der neben dem Frauenzimmer gestanden, und warf ihn mit Wucht gegen die Mauer, daß er in tausend Scherben zerfiel. — Du siehst diese Scherben sprach er, meinem Freund auf die Schulter klopfend, sie werden niemals mehr sich zu einem Krüge zusammensetzen lassen. So ist's genau mit dem Glück; brach es einmal zusammen, so kann es keine Macht der Welt wieder zusammenbringen... Gut Nacht! Durch welche Verkettung trauriger Umstände war dieser Unglückliche dahin gerathen? War's ein Narr, ein Verbrecher, ein Mißverstandener? Suchte er im Opiumrausch das Vergessen einer Missethat oder die Verwirklichung eines geheimen Sehns? Ich wollte ihn ansprechen, doch sah ich ihn wieder in der dunkleren Nische verschwinden, woraus er hervorgekommen war, um sich die kalten Glieder am Ofen zu erwärmen. Der kleine Chinese, der seine Gäste wohl zu kennen schien, trug ihm eine zweite Pfeife nach; bald darauf erglomm die rothe Gluth der Pfeife in der Nische, worin der Arme lag; ein blauer Rauchqualm stieg sachte, sachte empor... der Raucher blickte dem schwebenden Flug der Qualmwölkchen immer verworren nach, dann entfiel die Pfeife seiner Hand: seine Seele war entflohen in das Reich der Chimären, des Todes vielleicht... — Laßt uns gehen, sagte ich meinem Freunde, ich habe genug. Auf dem Wege nach der Ausgangsthüre sahen wir das schöne Mädchen wieder, welches in seiner Zelle so gut geschlafen und eben erwachte. Es war eine Italienerin, denn sie wiederholte ohne Unterlaß: "Il povero! Il povero!" Beweinte sie ihr Kind oder den Freund ihres Herzens? Ich sprach sie an in ihrem Heimathsidiom. Verflört, geistesabwesend, wie alle ihre Gefährten, stöhnte sie beständig: "Ancora! Ancora!" und suchte mit den Augen den kleinen Chinesen, welcher den Wunsch des armen Mädchens errathend, die Gluthpfanne zu ihr hinbrachte, aus welcher röthliche Lichtstrahlen entwichen, gleich Irrenlichtern kreuz und quer durch diesen Kirchhof der Lebenden huschend. Der durchdringende Blick des kleinen chinesischen Mephisto blieb auf uns geheset, als wollte er auch uns zum Verlorenen einladen. Noch ein letztes Mal um mich blickend, wurde ich von einem tiefen G-el durchschauert; ich ergriff den Arm meines Freundes und wir verließen diese Hölle, über deren Thor in Flam-menschrift die Worte lobern sollten: "Geht alle Hoffnung auf die Ihr da tretet ein!"

Bunte Chronik.

(Der Vater des Fastenkünstlers). Mehrere gefühlvolle Pariser Damen haben sich an dem in Italien lebenden Vater Merlatti's mit der Bitte gewendet, derselbe möge seine Autorität aufwenden, um seinem minderjährigen Sohne die Fortsetzung seines Fastenversuches zu untersagen. Papa Merlatti ließ mit der Antwort lange Zeit warten. Als sie endlich kam, lautete sie: "Mein Sohn, der Narr, ist über die Säuglings-jahre hinaus; außerdem bin ich keine Amme, die unartige Jungen zum Essen zwingt. Wenn die Malerei ihren Mann nicht besser nährt, als daß er zu solchen Kunstgriffen sich zwingen muß, per-dio, behauere ich keinen einzigen all' der Hiebe, die ich ihm seinerzeit wegen seiner Künstlerpläne gegeben."
 (Ueber das schreckliche Ende einer Löwenbändigerin) wird ferner aus Brüssel das geschrieben: "Vor wenigen Wochen hatte in Brüssel die große Menagerie in Nouma-Hawa großen Zulauf gefunden; insbesondere hatten die Vorstellungen der Löwenbändigerin Frau Nouma Stauern erregt. Gegenwärtig befindet sich diese Menagerie in Verders und findet denselben Zulauf, aber ein ent-schliches Ereigniß hat den Löwenproduktionen ein Ende gemacht. Um etwas Neues zu bieten, war ein junger dreijähriger Löwe bes-timmt worden, und um kurz vor der Vorstellung die Kunststücke zu wiederholen, betrat Frau Nouma den Käfig. In denselben Augenblicke stürzte sich der Löwe auf die Bändigerin, ergriff sie an der Gurgel, riß ihr das Kinn ab, zerfleischte ihren Vorderarm — mit dem Aufe: "August" (der Diener der Menagerie) "rette mich" — ich bin verloren!" stürzt sie besinnungslos zu Boden. August eilt hinzu und stürzt in den Käfig. Mit Riesenkraft ergreift er den Nacken des Löwen und wirft das wüthende Thier zurück. Der Direktor Soulet steigt entschlossen auch in den Käfig, und obwohl der Löwe ihm eine Wunde am Fuße beibringt, gelingt es ihm, Frau Nouma aus dem Käfig zu ziehen und selbst herauszuspringen. Nun entspinnt sich ein wüthen-

der Kampf zwischen August und dem Löwen. Letzterer, durch den Blutgeruch noch wüthender gemacht stürzt sich auf den Diener, zerfleischt und beißt ihn — da kommt der Restaurateur Magni herzu und bearbeitet den Löwen mit einer Gabel derartig daß August, von Blut überströmt, den Käfig verlassen kann. Das Ganze spielte sich in 5 Minuten ab. Die Aerzte heff'n den Diener zu retten, aber Frau Nouma ist ihren Wunden erlegen." Derartige barbarische Kunststücke, wie sie von den Löwenbändigern gezeigt werden, sollte man in einem gesitteten Lande überhaupt nicht mehr dulden.

(Die Pariser Studenten.) In Paris erfreut man sich eines über Deutschland errungenen Sieges. Der Konsum in den Journalen geführte Krieg gegen den Kauf deutscher Spielwaaren war nämlich von einigem Erfolg begleitet, indem der Konsum französischer Waare um ein Bedeutendes stieg. Dagegen eifern die Journale vergebens gegen das deutsche Bier, und da sind es vornehmlich die Studenten, welche so unpatriotisch sind, Geschmack an dem deutschen Bier zu finden. Die "Frarce" ist darum auch sehr schlecht auf die Studenten zu sprechen. "Die meisten derselben," so führt sie ihnen zu Gemüthe, "haben schon längst die gesunden Uebertreibungen ihrer Körperschaft vergessen; einige seltene Ausnahmen abgerechnet, erinnern sie sich nicht mehr, daß die Studenten früher stets die Ersten gewesen sind auf dem Wege der Ehre und der Vaterlandsliebe. Heutzutage sind dieselben fast gänzlich durch die Erholungen bei den Aeknen, dem Bakarat und in den Bierhäusern in Anspruch genommen. Sie verstehen nur noch, in öffentlichen Häusern mit wenig anständigen Persönlichkeiten zu verkehren und gegen ihre Professoren zu lärmen. Was hier gesagt wird, geht besonders die Studenten der Heilkunde und die fünfzig Apotheker an, welche im lateinischen Viertel als die "tüchtigsten Trinker deutschen Bieres gelten."

(Kostflecke aus Seinen) zu entfernen. Man nehme ein Gefäß voll heißen Wassers, lege das Seinen auf die Oberfläche desselben, aber so, daß das Wasser den Federn berührt und streupulverisiertes Kleesalz darauf. Der Flecken wird augenblicklich verschwinden.

Humanitärer Pland.

Bukarest, 10. Dezember.

Bukarester Börsenbericht. Unsere jüngst ausgesprochenen Anschauungen, daß die ausländischen Börsen eine künstliche Pause inszenierten, um ihren Effektenstock abstoßen zu können, fand ihre vollständige Bestätigung in den Notirungen, die von jenen Märkten gemeldet wurden. Die französische Rente sowie die englischen Konsols erluben einen mäßigen Rückgang, allein unsere Rente sowie die Russen und Papierrubel wurden empfindlich affizirt. Unter diesen Umständen darf es kaum Wunder nehmen, daß auch unsere Börse eine kleine Abschwächung beforderte. Dacia eröffneten mit 268.50 und ermäßigten sich auf 268—267.50, Baubanken wichen 144 50, während Bank Aktien ihre gestrige Notiz ziemlich gut zu behaupten vermochten. Auf dem Anlagemarkte herrschte eine besondere Geschäftstille bei fast gleichmäßiger Kursnotiz, während die Valuta auf 17.25 à 17.30 schwankte. In Devisen vollzog sich ein sehr mäßiger Umsatz bei fast unveränderter Kursnotiz.

Es notirten zum Schluß: Dacia 267.50 à 268, Baubanken 144 à 144 50. Bankaktien 1029 à 1030, Rationalia (208 nominell). Goldagio 17 30. London 25.15 à 25 16. 2536 1/4. Paris 99.25 à 99 30, 99 95 à 99 92 1/2. Berlin 123.20 à 123 25, 124.20, Wien 198.25, 201.25. Tendenz matt.

Wiener Getreidemarkt-Bericht. Herr J. R. Scanavi in Wien theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Fruchtbörse von heute telegraphisch mit. Frühjahrs-Mais von 1887 fl. 9.36, Herbst-Weizen von 1887 9.05, Roggen von 1877 fl. 6.75, Hafer von 1887 fl. 6.65, Mais von 1887 6.50. Aufträge nimmt entgegen D. Wechsler, Str. Pestel 13.

Brailaer Getreide-Markt
vom 8. Dezember n. St. 1886.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Sectl.	Libre Fres.	Sectl.	Libre Fres.
45 0 Weizen 58—	11.40 Caic	1200 Rnturuz 59 1/4	6.30 Rag.
3700 „ 58 1/2	11.35 „	1400 „ 58—	5.90 „
1500 „ 58—	11— „	700 „ 59—	6.20 „
4800 Rnturuz 59—	7.75 „	700 „ 56—	5.25 „
7 00 „ 59—	7.75 „	700 „ 57 1/2	5.75 „
3500 „ 59 1/2	7.90 „	1500 „ 56 1/2	7.15 Schlep
5300 „ 58—	7.60 „	1200 Gerste 41 1/2	3 80 Rag.
1900 „ 62 1/2	8— Rag	900 Roggen 50—	5.50 Caic
1800 „ 59—	7.50 „		

Der provisorische Handelsvertrag zwischen Rumänien und Frankreich gelangte vorgestern samt dem Motivenbericht zur Vertheilung an die Herrn Deputirten. Diesem Bericht ist zu

entnehmen, daß die Regierung beim Abschlusse dieses Provisoriums sich genau an die Bestimmungen des Gesetzes vom 16. Juni d. J. gehalten hat. Zur Grundlage diente der Vertrag mit der Schweiz und hat sich Frankreich nur bezüglich weniger Artikel eine Begünstigung ausbedungen. Diese Begünstigung konnte umso eher gewährt werden, als der Import dieser Artikel wie z. B. Stearinkerzen aus Frankreich ein sehr kleiner ist. Das Provisorium bleibt bis zum 1. (13.) Januar 1887 in Wirksamkeit und haben beide Regierungen sich verpflichtet, binnen 6 Monaten ein Definitivum zu schaffen.

Verkehrswesen. Montag den 13. Dezember wird die Eisenbahnlinie Petra-Dragasani dem Verkehre in provisorischer Weise übergeben. Es werden die gemischten Züge Nr. 97 und 98 zwischen den genannten Städten verkehren. Die Abfahrt von Petra erfolgt um 2 Uhr und 10 Minuten Nachmittags, Ankunft in Dragasan 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Abfahrt von Dragasan um 11 Uhr 10 Minuten Vormittags, Ankunft in Petra um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Diese Linie hat den Anschluß an die Linie Bukarest-Bucurova.

Internationaler Getreidehandel. Während der inländische Getreidehandel trotz der vorherrschenden freundlichen Stimmung keinen größeren Umfang annehmen will, ist der Verkehr an den auswärtigen Plätzen bei steigender Tendenz ein recht lebhafter. Amerika meldet nur mehr eine geringe Zunahme der visible supply dagegen starken Begehr seitens des Konsums. Die wöchentlichen amerikanischen Verschiffungen betragen von den atlantischen Häfen und Kalifornien nach England und dem Kontinent 207 400 Dur. Weizen gegen 246.000 Dur. in der Vorwoche. Die kontrollirbaren Bestände an den Hauptkapitplätzen der Union betragen: am 30. Nov. 59 572 000 Bush. Weizen, 11.123 000 Bush. Mais (gegen 59,551 000 und 12 289 400 Bush) — England hat in den letzten Tagen vorwiegend schönes Wetter gehabt, so daß der Aft der Feldarbeiten ohne Hindernisse beendet werden konnte; für Weizen herrschte auf allen Märkten gute Frage, nur sind Preise durchweg ca. 1 Sh. höher. Bemerkenswerth ist auch, daß der Konsum selten hohe Anforderungen in der letzten Zeit dort gestellt hat und der Meinung zu sein scheint, daß die jetzigen Preise zur Kompletirung der Bestände günstige sind. Frankreich hatte auf den Landmärkten ruhiges Geschäft. An den Hafensplätzen nehmen die Bestände trotz größerer Ankäufe in Amerika ab, ein Zeichen, daß der Begehr im Lande reger geworden. Paris sandte übrigens steigende Notirungen für Weizen und Mehl. In Holland und Belgien war der Verkehr gerinnfähig. Am Rhein und in Süddeutschland bleibt die gute Bedarfsfrage bestehen. An den norddeutschen Märkten stellte sich etwas stärkeres Angebot ein, das aber trotz der um 4 Mark für Weizen erhöhten Preise schlank unterkommen fand. In Rußland scheint die Tendenz im Süden etwas zu erschaffen, da von dort neuerdings etwas reichlichere Offerten vorliegen. Der Export Ostindiens ist zwar von 51.000 Dur. in der Vorwoche auf 85.000 Dur. gestiegen, doch lauten jetzt die Berichte von dort her so günstig wie selten. Von einer massenhaften Uberschwemmung, wie von einer Seite behauptet wurde, dürfte demnach in diesem Jahre kaum die Rede sein.

Pyrenäen-Tunnel. Nachdem die Schweiz durch den Gotthardtunnel die letzte Schranke durchbrochen, die sie von Italien trennte, denken auch französische Ingenieure daran, durch einen Pyrenäentunnel eine bessere Verbindung der französischen Republik mit Spanien zu erzielen und den bisherigen Schienenweg zwischen Paris und Madrid um 100 Kilometer abzukürzen.

Pyrenäen-Tunnel. Nachdem die Schweiz durch den Gotthardtunnel die letzte Schranke durchbrochen, die sie von Italien trennte, denken auch französische Ingenieure daran, durch einen Pyrenäentunnel eine bessere Verbindung der französischen Republik mit Spanien zu erzielen und den bisherigen Schienenweg zwischen Paris und Madrid um 100 Kilometer abzukürzen.

Telegrafische Nachrichten.

Berlin 9. Dezember. Der Kaiser hatte mit dem russischen Votschafter Schwaloff eine längere Unterredung, nachdem er vorher mit dem Kriegsminister Bronsart Konserirt hatte. — Die Reichstagskommission zur Berathung der Militär-Vorlage erhielt vom Kriegsminister mit dem Vermerk: „Vertraulich“ ein längeres Memorandum über die Armeeverhältnisse der Nachbarstaaten, besonders Frankreichs und Rußlands. Die Regierung besteht auf Berathung und Erledigung des Gesetzes noch vor Weihnachten. Die Mehrzahl des Zentrums will eine dreijährige Geltungsdauer statt der siebenjährigen.

Berlin 9. Dezember. Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ ist der Sultan persönlich die Seele des russisch-türkischen Einvernehmens. In der Annäherung an Rußland werde der Sul-

tan durch seine nächste Umgebung, welche durch russisches Geld erkaufte worden, bestärkt.

Wien, 9. Dezember. In hiesigen diplomatischen Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß die Türkei ihre Suezkanalaktien Rußland abgetreten habe.

Wien, 9. Dezember. Das „Freundenblatt“ sagt: Graf Kalnoky hat die bulgarische Deputation empfangen. Doch hatte der Empfang keinen offiziellen Charakter. Die Deputation setzte die Lage Bulgariens und die Wünsche des bulgarischen Volkes wegen einer raschen Lösung der gegenwärtigen Krise auseinander. Graf Kalnoky drückte seine lebhaften Sympathien für Bulgarien, sowie den Wunsch aus, die gegenwärtige Krise im Interesse Bulgariens und des allgemeinen Friedens so rasch als möglich gelöst zu sehen. Der Empfang war sehr herzlicher Natur.

Wien, 9. Dezember. Die bulgarische Deputation wurde heute vom Grafen Kalnoky empfangen. Die Unterredung währte über eine Stunde. Die „Neue Freie Presse“ bedauert die Haltung der Türkei Bulgariens gegenüber und sagt, daß die bulgarische Deputation nirgends in offizieller Weise empfangen werden würde, da die Vertreter der Türkei den Befehl erhalten haben, die Deputation nicht vorzustellen. Nach der „Vol. Korr.“ soll England über die Verschleppung der Unterhandlungen in Betreff Bulgariens seitens Rußlands ungehalten sein, da doch Rußland zuerst Schritte machen mußte, um die Wahl des Fürsten von Mingrelien zu ermöglichen.

Paris, 9. Dezember. Mit Ausnahme der Minister des Innern, der Finanzen, des Aeußern und der Justiz behalten alle übrigen Minister ihre Portefeuilles.

Paris, 9. Dezember. Baron v. Courcel, der ehemalige Votschafter in Berlin, dürfte vielleicht das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern übernehmen.

Paris, 8. Dezember. Nach den Gerüchten, welche heute in politischen Kreisen zirkulirten, würde Herr Goblet 3 oder 4 Mitglieder des demissionirten Kabinetts, vor Allem aber den General Boulanger in das neue Kabinet berufen. Gleich nach der Konstituierung wird das Ministerium um die Autorisation nachsuchen, 3/19 der Steuern einheben zu dürfen und dann die Session schließen. „Republique fraorcaise“ rath Herrn Goblet an, mit der Demagogie zu brechen, wenn er eine dauerhafte Regierung begründen wolle.

London, 9. Dezember. Lord Jddesleigh erhielt von der Pforte eine Note, in welcher dem Wunsche nach Regelung der Frage betreffs Räumung Egyptens klar Ausdruck gegeben ist. Lord Jddesleigh antwortete, daß er die Note in Berathung ziehen werde.

Sofia, 9. Dezember. Gabban Pascha, der dem Prinzen von Mingrelien außerordentlich ergeben ist, geht hier von Haus zu Haus und agitirt zu Gunsten der Wahl desselben. Trotzdem dieser Kandidat von Allen abgelehnt wird, verspricht sich Gabban von seinen Agitationen vollkommenen Erfolg. Die Beschwerde des deutschen Votschafters Schweinitz wegen antideutscher Hetzerien in der russischen Presse wird sehr ernst genommen.

Sofia, 9. Dezember. Gabban Pascha notifizirte die letzte türkische Note allen Vertretern der Mächte und fügte hinzu: Da die Regentschaft die Vorschläge zurückweist, habe der Großvezir ihm telegraphirt, die Pforte werde gegen eine Occupation mit beschränktem, beispielweise halbjährigem Termin keine Einwendung erheben.

Sofia, 9. Dezember. Bulgarische Gartner, die aus Ungarn kamen, haben die Cholera nach Duleidal, im Distrikt Tirnova, verschleppt. Vom 30. November bis 1. Dezember kamen 13 Cholerafälle vor. Ein Smitidskordon wurde um Duleidal gezogen, so daß die Cholera auf dieses Dorf beschränkt blieb. Seit dem 5. Dezember kam kein neuer Erkrankungsfall vor. Die Kranken sind auf dem Wege der Besserung.

HOTEL CONCORDIA
BUKAREST.

Hôtel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, neu und auf das modernste möblirt, sehr geeignet für Geschäftsreisende. Eingerrichtete Salons zum Musterauslegen. Bidige und reele Preise, prompte Verbindung. Zimmer zu Fres. 1.50 bis Fres. 5. Im Hotel selbst Caféhaus mit rumänischen deutschen, österreichischen und französischen Zeitungen.

Um geneigten Zuspruch bittet
834 10 Director: A. MELLON.

Letzte Post.

Es liegen bereits zahlreiche Stimmen der englischen ... über die Rede Molitke's vor. So sagt der konservative "Standard": "Die Worte eines Mannes, welcher selten spricht, wie der große deutsche Stratege, werden großes Gewicht bei seinen Landsleuten haben. Jedem Wort war abgemessen, aber hoffnungsvoll war Rede nicht. Graf Molitke steht zu hoch, als daß er dem Kleinlichen Mittel griffe, mit der Scheibe zu spielen, um bürgerliche Abgeordnete zu erschrecken. Wenn sagt, daß auf dem Kontinente ein Zustand der Dinge herrscht, welchen selbst ein reiches Land auf die Dauer ertragen kann, welcher in Kurzem zu schwebenden Ereignissen führen mag, so muß Jeder fühlbar, daß der düstere Schatten eines nahenden Krieges herabfällt. Wenn," sagt "Morning Post", "der Friede Europas ausschließlich davon abhängt, ob Frankreich den Balkan aufgibt, die zwei verlorenen Provinzen zurückzugeben, welche Deutschland entschlossen ist, niemals abzugeben," kann die jetzige Generation, um das Geringste zu sagen, alle Hoffnung aufgeben, daß der Friede Europas längere Zeit gesichert ist."

Aus Wien wird unterm 8. d. M. gemeldet: Die Deputation beim Kaiser flößt vorläufig auf eine schwer lösliche Schwierigkeit wegen der Titelfrage. Es ist aus Deputationen beim Monarchen durch eine berufene Persönlichkeit vorzustellen, welche in diesem Hinsicht die höchste Autorität der türkischen Botschafter die Vorstellung annehmen, wozu jedoch dieser wenig geneigt sein dürfte; so wenig dürfte der Deputation selbst diese Vermittlung genehm sein. Die Deputation, welche heute beim russischen Botschafter nicht vor sprach, äußerte sich in privater Weise, daß Bulgarien entschlossen sei, aus dem Widerstand gegen die Einsetzung des Mingrelie's die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Dies gelte von der Armee und Bürgerchaft. Der Staatskassirer besitze ein Baarkapital von fünf bis sechs Millionen Frank, welche für alle Fälle gespart werden.

Paris, 8. Dezember. In ganz Nordwest-Europa hat ein bedeutender Sturm. Die telegraphischen Verbindungen sind überall theils unterbrochen, theils erschwert. Wie schon berichtet, erhielt die bulgarische Regierung letzter Zeit einen bedeutenden Vorrath an Kriegsmaterial nach Wladimir. Wiener Blätter transpiriren via Reich: 3 Krupp'sche Berggeschütze mit 8 Kanonen, Feldkanonen à 8 und 9 Cm., 30 000 Kilo Schießpulver, 500 000 Patronen endlich 10 000 Bomben.

Kurs-Bericht vom 10. December n. St. 1886.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations like Berlin, Wien, and Paris, listing items like Municipal-Oblig., Cred. fonc. urb., etc., and their respective prices.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel Boulevard. (John Müller & S. Horn.) Janow, Jassy. Krupensky, Jassy. Pifosty, Botoschani. Apofoleano, Focschani. Müller, Lütich. Nathan, Manchest. Hotel Brofft (S. Müller & S. Horn.) Persinachi, Bankier, Braffa. Hotel Concordia (A. Mellon, Director). Schuz, Monteur, Dresden. Neßbach, Kaufm., Remscheid. Hugo's Grand Hotel de France. Stefanescu, Scu., Crajova. Leonida, Adv., Galatz. Paz, Deput., Crajova. Löwenstein, Kaufm., Wien. Böhm, Kaufm., Budapest. Hotel Imperial (Bonhardy, Director.) Zulo, Kaufm., Sturgiu. Clopeanu, Gutsbes., Roman. Pantu, Bäcker, Orschova. Grand Hotel Regal (S. Stiefler.) Eresonu, Unterw., Banaja. Melic, Deput., Jassy. Botez, Adv., Roman. Bastiu u. Sohn, Gutsbes., Bacau. Mircescu, Gutsbes., Balcea. Dragu, Gutsbes., Cajuji. Major Gadojanu, Husi. Teodor, Direktor, Romanatz. Schulner, Kaufm., Hamburg Galovic, Gutsbes., Comarnic. Schid, Klavier, Oesterreich. Grand Hotel Union (S. Stiefler.) Nedelovici u. Frau, Gutsbes., Sturgiu. Metzger, Ing., Ploesti. Antonescu, Gutsbes., Buzen. Capsa u. Frau, Oberst, Ploesti. Cristodoru, Kaufm., Buzen. Stefanescu, Gutsbes., Crajova. Baneau, Gutsbes., Crajova. Pofichroni, Gutsbes., Slanic. Matis, Wien. Dliga, Ing., Galatz. Kleiffel, Kaufm., Kronstadt. Lepadat, Deput., Jassy. Cuntu, Kaufm., Galatz.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Einladung an alle Mitglieder, Sönnner und Freunde des Vereines zu der Samstag den 11. Dezember n. St. im Hofsaale unter gefälliger Mitwirkung des Violin-Virtuoson Herrn M i c h e r u stattfindenden

I. Oeffentlichen Produktion.

- Programm: I. Abtheilung. 1. Sehnsucht, Männerchor von E. S. Engelsberg. 2. Die Matkönigin, Damenchor von Arnold Krag. 3. Violin-Solo, vorgetragen von Herrn M i c h e r u. 4. Munt'rer Bach, Männerchor mit Sopran-Solo (Fr. M. Riez) von F. Abt. 5. Vokung, gemischter Chor von Rheinberger. 6. Sechs altniederländische Volkslieder von E. Kremser. I. Klage, Männerchor, II. Wilhelmus von Nassauen, Bariton-Solo. (Herr S. Takätz). III. Kriesslied, Männerchor. IV. Abschied, Tenor-Solo. (Herr Th. Lavnitzka.) V. Berg op. 300, Männerchor. VI. Dantgebet, Männerchor.

Erziehungs-Resultate, Lustspiel in 2 Akten von Karl Blum.

Preise der Plätze:loge Ln. 20, I. Platz Ln. 4, II. Platz Ln. 3, III. Platz Ln. 2, Gallerie Ln. 1. Verkaufsstellen bei den Herren: G. Rietz, Travisani & Bröhm, In pector Goldschmidt und Abends an der Kasse.

I. Bukarester Frauen-Verein.

der am 2./14. Dezember. Abends 8 Uhr, im Saale der Deutschen Liedertafel, Strada Academiei No. 23, zum Besten der Armen stattfindenden

musikalisch-deklamatorischen Soirée.

- I. 1. „Bourrée par Silas“ — vorgetragen von Fr. Zoe A. Solacolu. 2. a) „Die Quelle“ — Goldmark — Sopran-Solo, vorgetragen von Fr. Capşa. b) „Der Frühling“ — Lassen — vorgetragen von Frau Székuliz und Fr. Capşa. 3. „Blümchen am Hag“ — Storch — vorgetragen vom Schweizerquartett. 4. „O schliess dein Auge zu“, Solo für Tenor and Bariton mit Brummchor von J. Grossbauer, vorgetragen von den Sängern der Liedertafel. Tenor: Herr Lavnitzka. — Bariton: Herr A. Takätz. II. 1. Klaviertrio von Haydn — vorgetragen von Frau Fessler und den Herren Binder und Pavlovsky. 2. a) „Die Wallfahrt“ — H. Heine b) „La mère et l'enfant“ — Manuel c) „Die Spinnerin“ — Gernard 3. Cither-Vortrag von Herrn Gruber. III. 1. „Rondo capriccioso“ — Mendelssohn — vorgetragen von Fr. Zoe A. Solacolu 2. a) Lied aus dem Trompeter von Säkkingen — Riedel — vorgetragen von Fr. Capşa. b) Wanderers Nachtlid — Rubinstein — vorgetragen von Frau Székuliz und Fr. Capşa. 3. „O Schweizerland“ — Maier — vorgetragen vom Schweizerquartett. 4. „Fröhliche Armuth“, Männerchor von E. Kremser — vorgetragen von den Sängern der Liedertafel. Ein Familienbillet kostet 6 Lei, ein Personenbillet 3 Lei. Die Bilette sind zu haben bei sämtlichen Damen des Vorstandes, bei Herren Travisani & Broehm, bei Herrn Graeve und Abends an der Kasse.

J. Schmidt's Tanzschule,

Beehre mich hiermit zur gefl. Kenntniss zu bringen, daß ich wegen Raum mangels meine Tanzschule aus dem Hotel Fieschi in die Lokalitäten des Gesangsvereines „Eintracht“ Hotel Concordia, Strada Smardan, verlegt habe, wo ich 3 Mal wöchentlich und zwar, Montag, Donnerstag und Sonnabend von 8-10 Uhr Abends gründlichen Unterricht erteile. Alles Nähere an den genannten Orten zu besorgen.

Sonntag, den 12. d. M. findet das erste diesjährige gemeinschaftliche Übungsfräulehen statt, wozu ich alle Schüler und Schülerinnen des vorjährigen Curfus sowie deren Bekannte und Freunde höflich einlade. Musikbeitrag für Herren Fres. 2.

Achtungsvoll J. Schmidt, Tanzlehrer.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan.

Giltig vom 8./20. März 1886 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien bestellbaren Wochen

- Abfahrt zu Thal: Bon Orsova Montag, und Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. ... zu Berg: Bon Galatz Dienstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags. ...

Zu vermieten

ein Salon mit Schlafzimmern, schön möblirt. Calea Ploeva No. 35. 916 1

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

National-Theater. Italienische Oper „FAUST“ von Gounod.

Bossett-Saal. Theater Vorstellungen, unter der Direction der Herren D. Jonescu und N. Hagissen.

Colosseum OPPLER

Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saale CONCERT.

Am Wochentagen sind die deutschen Bierstuben, Gesellschaftszimmer, Kegelbahnen, Schießstände stets geöffnet.

Borstliches Bier. Wiener Küche. Der große Saal ist für Hochzeiten und Gesellschaftsbälle bestens geeignet und werden auch größere Diners oder Bankets übernommen und bestens ausgeführt.

Im Salon Oesterreicher Strada Academiei 24, findet von jetzt ab jeden Sonntag, Donnerstag und Samstag eine gemüthliche

Tanzunterhaltung ohne Entrée statt. Speisen, Getränke und billige Preise bekannt.

Um zahlreichen Besuch bitten 891 10 B. Oesterreicher.

Das Weißwaaren-Geschäft

212 2 in der Strada Carol I., No. 32,
(Gegenüber der St. Dumitru-Kirche)
empfiehlt den geehrten Hausfrauen sein reichhaltiges Lager von billiger, gutgearbeiteter Damen-Wäsche. Bestellungen und Reparaturen von Herren- und Damenwäsche, sowie auch allerlei Märkereien und feinste Monogramme jeder Größe werden schön und billig ausgeführt.

An Eltern und Vormünder.

Junger, intelligenter Mann (Deutscher) mit gesicherter Stellung (Techniker) wünscht sich zu verehelichen. Beanzichtigt wird häuslicher Sinn und etwas Vermögen. Gest. Anträge wolle man richten sub „A. Z.“ an die Admin. d. Bl. Diskretion Ehrenfache. 904 3

AUGUST FOMM

Leipzig-Reudnitz

liefert als
alleinige Specialität
seit 1860 alle

Buchbinderei-Maschinen

in bestbewährtester Konstruktion
und solider Ausführung.

824 7

Musikalische Jugendpost

Anregung
Belehrung Unterhaltung
nebst 15 Musikstücken i M. & G.
Gratis Nummern u. Brosch. Quartale in allen Buchh. Musikalienhandlungen. Verlag v. E. J. Tonger Koeln.

Behufs Ertheilung

von Sectionen auf Nähmaschinen werden zwei Fräulein aufgenommen bei
902 4 E. J. RESSEL, Str. Carol I Nr. 22

A. HARTLEBEN'S

ILLUSTRIRTE FÜHRER

REISEHANDBÜCHER, KARTEN etc. etc.
1886.

DONAU-FÜHRER fl. 1.50 = M. 2.70	FÜHRER durch WIEN fl. 2 = M. 3.60.	KARPATHEN-FÜHRER (Siebe-Tetra) fl. 2 = M. 3.60.
BOHME-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	GLOCKNER-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	UNGARN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
PUSTERTHAL-FÜHRER (Dolomiten) fl. 3 = M. 5.40.	FÜHRER durch BUDAPEST fl. 2 = M. 3.60.	OST-KARPATHEN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
FÜHRER durch TRIEST fl. 1.50 = M. 2.70.	NIEDER-ÖSTERR.-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	FÜHRER durch DALMATIEN fl. 1.50 = M. 2.70.
UNGARISCHE CURORTE fl. 2 = M. 3.60.	GUIDE sur le DANUBE fl. 2 = M. 3.60.	FÜHRER durch SALZBURG fl. 2 = M. 3.60.
GUIDE DE VIENNE fl. 1 = M. 1.80.	SPANIEN und PORTUGAL fl. 3 = M. 5.40.	ORTLER-ALPEN-FÜHRER fl. 3 = M. 5.40.
FÜHRER durch KÄRNTEN fl. 2 = M. 3.60.	STEIERMARK und KRAIN fl. 2 = M. 3.60.	WEST-TIROL-FÜHRER (Vorarlb.) fl. 3 = M. 5.40.
ALPEN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	OST-TIROL-FÜHRER (Pinzg. Dolom.) fl. 3 = M. 5.40.	ÖBER-ÖSTERR.-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
WÜRTTEMBERG-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	WIEN, 60 kr. = M. 1.10. Eisenbahnkarte d. Ost-ung. Monarchie 80 kr. = M. 1.50.	HOHE TAUERN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.

Sämmtliche Führer sind reich illustriert, mit Karten, Plänen, Panoramen etc. ausgestattet und in eleganten rothen Baedeker-Einbänden.
Zu beziehen durch alle BUCHHANDLUNGEN sowie von A. Hartleben's Verlag in Wien I. Maximilianstr. 8
Verzeichnisse gratis.

VIN DE G. SEGUIN

Wein von G. Seguin.
Ein 60-jähriger Erfolg hat die unbestreitbare Wirkung des Weines von GILBERT SEGUIN nachgewiesen, sei es für die Stärkung der Gesundheit, gegen Blut-Armuth, Scrofeln, Bleichsucht, Anemie, Appetitlosigkeit, schwere Verdauung, Erschöpfung, Neurosen, oder als Mittel zum Abschneiden des Fiebers und gegen dessen Wiederkehr. Er ist allen durch das Alter oder Krankheiten geschwächten Temperamenten zuträglich.

1084 General-Depot:
Apothek G. SEGUIN, 378, rue St. Honoré, PARIS.

Ein Fräulein

sucht ein möblirtes Zimmer sammt Verpflegung womöglich bei einer deutschen Familie und nahe der Stadt. Anträge unter „Verpflegung“, an die Administration des Blattes. 918 1

„NATIONALA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.
Capital: 6.000.000 Fracs.
Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Fracs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 850.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

- I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. IV. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen in folgenden Combinationen:

a) Für den Ablebensfall:
Kapitalien mit Betheiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:
In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall: 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherung ic.

Bis Ende 1885 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Versicherungen auf ein Capital von ca. 100.000.000 Francs erzielt mit einer Prämien-Einnahme von 10.500.000 Francs und bezahlte Schäden im Betrage von 7.500.000 Francs.

General-Direktion: Strada Carol I No. 9 Bucarest.
General-Representanz: Str. Smârdan (Germana) Bukarest.

LEON LEMPART

Hutfabrik,

Calea Victoriei No. 11^{bis}
neben der Polizei-Präfektur
— im Hofe. —

Behrt sich einem P. L. Publikum, besonders seinen geehrten langjährigen Kunden zur geeigneten Kenntniss zu bringen, daß er sein altes und bestrenomirtes Hutwaarenlager aus dem Palais Dacia in sein eigenes Haus
Calea Victoriei No. 11^{bis} (im Hofe)
verlegt hat, woselbst auch der Detailverkauf stattfindet. Ebenfalls ist die Fabrik installiert. Durch den Umstand, daß ich nunmehr mein Geschäft im eigenen Hause habe, bin ich in der angenehmen Lage, einem P. L. Publikum sämtliche eigene Erzeugnisse meiner Branche zu Fabrikpreisen zu offeriren.
Aufträge für die Provinz werden prompt effectuirt.
Achtungsvoll
LEON LEMPART.

202 118

Export-Musterlager Stuttgart.

Ständige Ausstellung aller exportfähigen württemberg. Industrie-Erzeugnisse.
400 Aussteller. 825 5
Kostenfreie Geschäfts-Vermittelung. — Cataloge werden in deutscher, englischer und französischer Sprache an Exporteure gratis abgegeben.

Amerikanische, wasserdichte „HYATT“-Wäsche,

deren Reinigung jeder selbst vornehmen kann, indem man dieselbe mit kaltem Wasser und der dazu präparirten Seife mittelst einer Bürste abreibt.

Ein Stehkragen in allen modernen Façonnen kostet 30 kr.
" Umlegkragen in " " " 40 kr.
" Paar Manschetten für Kinder 50 kr.
" " " " Damen 60 kr.
" " " " Herren 70 kr.
Ein Klappknopf für Kragen 10 kr. Ein Paar Manschettenknöpfe 40 kr.
Ein Stück Hyatt-Seife 10 kr.

KRAWATTEN, neueste Erfindung,

(Patent J. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen, welche ebenso wie die Wäsche gereinigt werden, per Stück 50 kr.

J. N. SCHMEIDLER,

kaiserl. königl. Hof-Gummiwaaren-Fabrikant,
Fabrik: VII., Stiftgasse 19. — WIEN. — Filiale: I., Rotenturmstr. 19.
Versendungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Wiederverkäufern Rabatt. 551 11

Als Bonne sucht Stelle ein Fräulein aus geachteter Familie, das der deutschen und rumänischen Sprache mächtig ist. Auskunft ertheilt die Admin. d. „Bul. Tagbl.“ 917 1

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

517 Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis u. Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
Ordinationsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr.
CALEA VACARESCI 53, neben d. Spitalo Xenocrat.

Bankhaus A. Froidefond

6. Rue Drouot, Paris (8. Jahr) sichert namhaften Gewinn ohne Risiko durch Börsenoperationen. — Neue Combinationen. — Circulare gratis. 848 14

Ueber Land & Meer

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der Oktav-Ausgabe. Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark. Jedes Heft aufs reichste illustriert! Hochinteressante, spannende Romane!

Land

Welche Fülle an Unterhaltungsstoff u. welchen Reichtum an Illustrationen „Ueber Land und Meer“ für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese Oktav-Ausgabe.
Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Prof. Med. Dr. Bisenz,

Wien IX, Borzellanng. 31a, hilft gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch Briefwechsel sorgung der Ärzte. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage.) Preis 2 Frz.

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos 123

Dr. Salter,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Moşilor)
Ordnation v. 2-5 Uhr Nachm

Institut „MERCUR“

Wien, I., Wollzeile 11.
lehrt brieflich ohne Buchführung
Vorauszahlung Comptoirkunde
Garantie Schönschrift Pro-
gramm Stenografie spect u.
die: Englisch Probebrief
Französisch gratis
Italienisch u. franco.